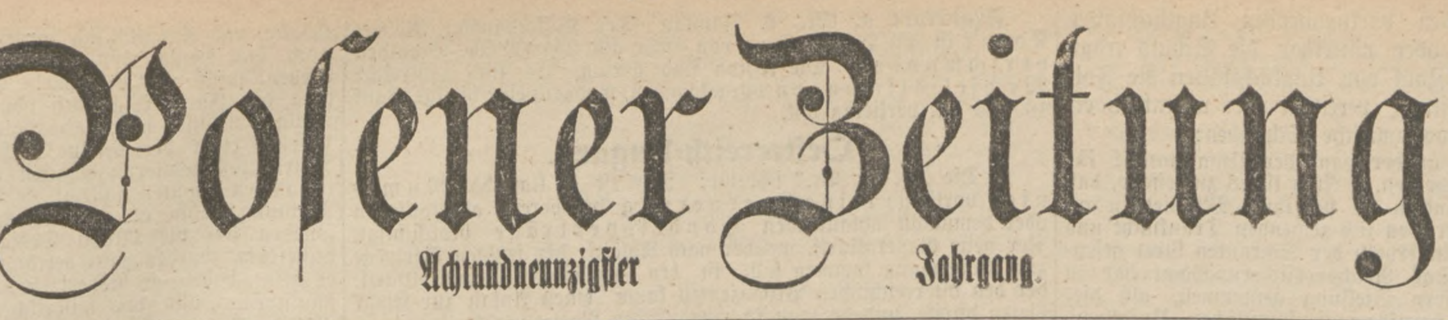
Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, und „Invalidendank“.

Nr. 16

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die sozialdemokratische Partei.

Auch auf die Sozialdemokratie scheint das kluge Wort des Herrn v. Caprivi Anwendung finden zu sollen, daß die Politik unter ihm werde langweilig werden. Wir lassen uns eine Langeweile dieser Art gern gefallen. Wenn die Politik aufregend wird und als Sensationsdrama sich entwickelt, dann ist das gewiß unterhaltend und daneben auch einträglich. Denn es sind ja immer sehr wichtige materielle Interessen, die in der Form parteipolitischer Gegensätze mit einander ringen, und wer in diesem Kampfe siegt, der hat nicht bloß die Ehre, sondern auch den Gewinn. Es ist schon viel, und es ist von Nutzen, daß dieser Kampf, der naturgemäß niemals aufhören kann, gegenwärtig mildere Formen angenommen hat. Die angeblich langweilig gewordene Politik bedeutet eine Gesundung unserer Zustände, und wer schärfer hinblickt, entdeckt überdies unter der beruhigten Oberfläche dieselben großen politischen wie geschichtlichen Gegensätze, die bisher die Entwicklung des nationalen Lebens bestimmt haben, und die es auch fernerhin bestimmen werden. Nur die Formen haben sich geändert, das Wesen ist aber dasselbe geblieben. Darum sind wir nicht geneigt, wenn wir den gegenwärtigen Stand der sozialdemokratischen Bewegung beobachten, aus dem Nachlassen der früheren starken Spannungsverhältnisse zugleich auf ein Nachlassen der Bewegung selber zu schließen. Es kann davon im Ernste gar nicht die Rede sein. Aber die Sozialdemokratie ist ebenso wenig wie irgend eine andere Erscheinungsform des menschlichen Denkens und der menschlichen Leidenschaften vor der Umwandlung und Fortentwicklung bewahrt, sowohl nach der guten wie nach der schlimmen Seite hin. Ob sie will oder nicht, so hängt sie mit ihrer Methode und mit der ganzen Art, wie sie sich giebt und äußert, von ihrer Umgebung ab. Das unvermeidliche Gesetz, daß Druck den entsprechenden Gegendruck erzeugt, und daß das Nachlassen des Drucks auch den Gegendruck mildert, dies Gesetz ist selten in solcher Folgerichtigkeit zu beobachten gewesen, wie jetzt innerhalb der Sozialdemokratie und in Bezug auf ihr Verhältniß zu Staat und Gesellschaft. Wo sind die Propheten geblieben, die vom Aufhören des Sozialistengesetzes das Ende von Ruhe und Frieden in Deutschland datirten? Ganz überraschend schnell, viel schneller jedenfalls, als irgend wer vermuthen konnte, sind diese Cassandrarufe verstummt, und wir glauben nicht, daß es in diesem Augenblick eine nennenswerthe Zahl von politisch denkenden Menschen in Deutschland giebt, die ein neues Sozialistengesetz wünschen möchten. Die Sozialdemokratie hatte ihre Kräfte stählen können, indem sie an den Ketten des Ausnahmegesetzes riß. Man braucht das nicht mehr näher auseinanderzusetzen; die billige Weisheit ist nachgerade Gemeingut der Nation geworden. An der verhältnißmäßigen Ruhe, die jetzt innerhalb der Partei herrscht, und von der ihre öffentlichen Kundgebungen getragen sind, hat die Klugheit der Führer gewiß ihren Antheil. Sie würden auch unklug handeln, wenn sie die kaum erst wieder errungene Bewegungsfreiheit durch aufreizende und die scharfe Grenzlinie des Gesetzmäßigen überschreitende Agitationen aufs Spiel setzen würden.

Aber die vorsichtige Berechnung allein ist es nicht, die dem gegenwärtigen Verhalten der Sozialdemokratie seinen Charakter giebt. Vielmehr wird dieser Charakter in der Hauptsache bestimmt durch die Verringerung der Angriffspunkte, gegen die sich die sozialdemokratische Offensive richten kann. Es ist die allgemeine Disposition der Geister, die der sozialistischen Agitation ungünstig ist, obwohl sie ihr in anderer Hinsicht wieder günstig ist. Das erscheint als unlösbarer Gegensatz und läßt sich doch sehr gut begreifen. In dem Augenblick, wo der Regierung und den bürgerlichen Parteien ihre Pflichten zur Beseitigung einer Reihe von tiefgreifenden sozialen Schäden mit dem ernstesten Verantwortlichkeitsgefühl bewußt geworden sind, in demselben Augenblick haben die Ideen des Sozialismus allerdings eine starke Förderung erfahren müssen, aber die Gegensätze zwischen der Sozialdemokratie und ihren Gegnern haben sich bei dem, bis zu einem gewissen Grade vorhandenen Parallelismus der beiderseitigen Bestrebungen naturgemäß abschleifen müssen. Die offene oder stillschweigende Anerkennung eines Theiles der sozialistischen Forderungen hat diesen Forderungen ihre Schärfe genommen und die Sozialdemokratie selber ist überrascht von der Milderung des Gegensatzes, in welchem sie zur bürgerlichen Gesellschaft steht. Hier ist auch die Wurzel des vielberufenen Streites zwischen den Alten und den Jungen zu suchen. Mit dem Instinkte der geborenen Oppositions- und Kampfpartei haben die Jungen herausgefühlt, daß es der Tod der Sozialdemokratie sein würde, wenn sie im Rahmen der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung praktische Erfolge erzielte, durch die die Massen befriedigt würden, während das Gehäuse der herrschenden politischen und sozialen Zustände dasselbe bliebe. Dieser radikale Flügel der Partei mag die Zukunft und die wahrscheinliche Entwickelung der Verhältnisse richtiger als die Alten beurtheilen, aber die Bebel und Liebknecht haben doch wieder weit richtiger über die thatsächlichen Machtverhältnisse geurtheilt. Sie wußten, daß die Partei einfach zersprengt worden wäre, wenn sie sich hätte einfallen lassen, ihre Agitation auf andere als die gesetzlichen Grundlagen zu stellen. Der Sieg der Alten bedeutet also ohne Frage eine stärkere Konsolidirung der sozialdemokratischen Partei. Indessen beschleunigt dieser Erfolg zugleich den Prozeß der Beruhigung der Massen, und wir dürfen mit größerer Zuversicht als jemals zuvor hoffen, daß es der deutschen sozialdemokratischen Bewegung ebenso ergehen wird, wie der verwandten Bewegung des englischen Chartismus, der vor drei und vier Jahrzehnten sich ebenso bedrohlich revolutionär anließ wie im vorigen Jahrzehnt unsere Sozialdemokratie, und der, Dank der Klugheit der englischen Regierung und der bürgerlichen Klassen des Königreichs, zu der großartigen, aber politisch ungefährlichen Gewerkschaftsbewegung der englischen Arbeiterwelt geworden ist.

Wir möchten hieran noch anschließen, daß der Streit zwischen den Alten und den Jungen thatsächlich so gründlich wie nur möglich vorbei ist und mit der vollständigen Niederlage der Jungen geendet hat. Wir erfahren aus Berlin, daß der Hauptführer der radikalen Gruppe, Bruno Wille, auch von dem Rest seiner Anhänger so gut wie verlassen ist. Bruno Wille hat seit Monaten in keiner sozialdemokratischen Versammlung mehr das Wort genommen, er ist aus der Agitation eigentlich ganz ausgeschieden, und ein periodisches Organ, das demnächst unter seiner Leitung erscheinen soll, verdankt sein Entstehen weniger dem Bedürfniß der Propaganda als dem, materiell zu existiren. Die gesammte sozialdemokratische Presse Deutschlands ist durch Herrn Bebel, dessen Organisationstalent dasjenige aller seiner Parteigenossen zusammen noch um ein Bedeutendes überragt, so schnell und durchgreifend „gesäubert“ worden, daß es von dieser Seite her zur Zeit keinen Widerspruch gegen die Parteileitung giebt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Jan. Ueberraschend ist die Thatsache, welche in den Protokollen des Ausschusses für das Rechnungswesen der Stadt Berlin konstatirt wird, daß fast sämmtliche Berliner Gymnasien Schulgeldausfälle infolge schwächeren Besuches aufweisen. Bei den Realgymnasien waren die Ausfälle geringer und durchaus nicht regelmäßig. Läßt sich aus der Thatsache auf eine wachsende Abneigung gegen die humanistischen Bildungsanstalten schließen? Damit würde freilich auch der Annahme, daß der Andrang zu den Gymnasien eine Folge des Gymnasialmonopols zur Universitätsvorbildung sei, etwas an Bedeutung genommen. Uns scheint indeß auch die Vermuthung etwas für sich zu haben, daß die Abnahme des Besuches der Gymnasien mit der Gründung der höheren Bürgerschulen zusammenhängt. Allerdings bezieht sich die von dem Ausschuß konstatirte Thatsache nur auf das Etatsjahr 1890, und die Errichtung höherer Bürgerschulen ist nicht in diesem Jahre erfolgt, sondern es ist mit ihr seit ungefähr zehn Jahren vorgegangen worden. Hiernach müßte eine verminderte Frequenz der Gymnasien als Folge der Gründung lateinloser Bürgerschulen von Anfang an vorhanden gewesen, aber von Jahr zu Jahr stärker geworden sein. Wir wissen nicht, ob dies der Fall ist. Daß die Realgymnasien nicht im gleichen Maße Schüler an die höheren Bürgerschulen abgegeben haben, ist gleichfalls ein der Erklärung bedürftiger Punkt. Jedenfalls ist die Thatsache der Abnahme der Frequenz an nahezu sämmtlichen Berliner Schulen ebenso befremdend, wie sie wohl allen nicht amtlich oder beruflich mit den Verhältnissen Vertrauten unbekannt war. Wir wollen den Bericht des Magistrats, der vermuthlich umfassenderes als das uns zu Gebote stehende Material beibringen wird, abwarten, ehe wir in eine nähere Erörterung eintreten und bestimmte Schlußfolgerungen ziehen.

— — Rixdorf liegt im deutschen Reich und dicht bei dessen Hauptstadt, aber es scheint seine eigene Gesetzgebung zu haben. Berichtet wurde schon, daß noch nach dem 1. Oktober in Rixdorf auf Grund des Sozialistengesetzes eine Versammlung aufgelöst und eine andere verboten worden ist. Das Sozialistengesetz wird also dort als noch in Geltung befindlich angesehen! Nun sollen auch für die Alters- und Invaliditätsversicherung in Rixdorf andere Bestimmungen als die reichsgesetzlichen maßgebend sein. Hiesige Blätter melden: „Als Kuriosum zum Altersversicherungsgesetz wird aus Tegel berichtet, daß dort zwei Arbeiter durch einmalige Zahlung von 14 Pfennigen Beitrag in den Genuß der gesetzlichen Rente gelangt sind. Die beiden Arbeiter werden in der nächsten Woche 70 Jahre alt und treten sonach in den Genuß der höchsten Altersversicherungsrente. („Kuriosum“ ist gut.) In Rixdorf beträgt bei 35 000 Einwohnern die Zahl der dort ansässigen, über 70 Jahre alten Arbeiter, und Arbeiterinnen (?), welche sogleich zum Bezug der Altersrente berechtigt sind, zwischen 170 und 200. Hierfür sind im Jahre 1891 20 bis 24 000 M. jährlich erforderlich. Ein Blatt fügt noch hinzu: „In den Kreisen Witzenhausen und Wolfhagen gelangen, wie uns von dort mitgetheilt wird, etwa je 70 Personen auf Grund des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes sofort in den Genuß einer Rente.“) Die Notiz aus Rixdorf entstammt hoffentlich nicht einer amtlichen Quelle, obwohl sich privatim die Zahl schwerlich zusammenstellen läßt. Wer mit dem Gesetze bekannt ist, weiß natürlich, daß keineswegs jeder Arbeiter, der nach dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet hat, ohne weiteres die Altersrente bekommt, sondern daß er drei Jahre vorher, also vom 1. Januar 1888 ab, mindestens 141 Wochen hindurch in Arbeit gestanden haben muß. Vermuthlich trifft dies auf den kleinsten Theil der 170 bis 200 Arbeiter zu, so daß mancher arme und alte Arbeiter sich in Folge der falschen Notiz zu früh gefreut haben dürfte. Denselben Nachweis müssen übrigens, um die Rente zu erhalten, diejenigen erbringen, welche schon vor dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet hatten. Daß es mit dem Altersversicherungsgesetz noch mancherlei Verwirrung geben wird, wird immer klarer. So hat der Bundesrath jetzt Bestimmungen über die Versicherung von Aufwärterinnen, Wäscherinnen, Näherinnen 2c. erlassen, Personen also, die ihren Unterhalt in stetem Wechsel der Arbeitgeber finden. Der Versicherungsbeitrag für diese Leute muß von demjenigen gezahlt werden, der sie in jeder neuen Woche zum ersten Mal beschäftigt. Das klingt sehr einfach aber die Ausführung wird die größten Schwierigkeiten machen. Einmal nämlich wird die Kontrolle über diese Kategorien von versicherungspflichtigen Personen eine fast unmögliche sein, dann aber und namentlich ist unklar, wie die Versicherung in diesen Fällen erzwungen werden kann. Nach dem Gesetz ist der Arbeitgeber verpflichtet, die Quittungskarten in dem Falle zu beschaffen, daß der Arbeitnehmer die Beschaffung unterlassen hat. Glaubt man nun wohl, daß unsere Hausfrauen, wenn sie eine Wäscherin oder eine Näherin für einen Tag zu sich bestellen, erst sorgfältig Nachfrage halten werden, ob diese Frauen oder Mädchen im Besitz von Quittungskarten sind? Keiner einzigen wird das einfallen.

— Der Pariser „Temps“ läßt sich aus Berlin telegraphiren, der Kaiser habe in einem Gespräch über den Fürsten Bismarck folgende Aeußerung gethan: „Der Herzog vermindert nur seinen eigenen Ruhm und vermehrt den meines Großvaters; er vollbringt jetzt schon ein Werk der Gerechtigkeit, welches eigentlich erst der Nachwelt zugefallen wäre: die Stellung meines Großvaters in der Leitung der Geschicke von 1870 festzustellen. Ich hege die größte Bewunderung für den Herzog und empfinde die aufrichtigste Freundschaft für ihn, aber . . . Der Kaiser vollendete den Satz nicht.“ — Die Nachricht ist, wie alle ähnlichen Meldungen Pariser Blätter, mit Vorsicht aufzunehmen, obgleich der „Temps“ im Rufe eines ernsten Blattes steht.

— Wie aus der Provinz Sachsen berichtet wird, soll der Kaiser bei seinen dortigen Jagdausflügen die Beobachtung gemacht haben, daß in Gegenden mit vorwiegendem Rübenbau der kleine Grundbesitz sich großer Wohlhabenheit erfreue. Der Kaiser habe sich darüber außerordentlich gefreut, jedoch zugleich seine Verwunderung darüber ausgedrückt, wie man bei solcher Wohlhabenheit noch fernerhin vom Staate Zuckerprämien beanspruchen könne. Ist das richtig, so werden die neuerdings wieder an den Kaiser gerichteten Petitionen um Beibehaltung dieser Prämien erst recht keinen Erfolg haben.

— Das Reichs-Versicherungsamt hat auf die Mittheilung eines Schreibens des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an die gewerblichen und landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften von Ende Oktober 1890 den letzteren eröffnet, daß es dem Ersuchen des Vereins um Unterstützung seiner Bestrebungen „bei der hohen Bedeutung, welche der Frage der Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke in wirthschaftlicher Beziehung beizumessen ist, und bei der besonderen Tragweite, welche diese Frage für die Verhütung von Unfällen hat,“ gern nachkomme. Das Vereins-Rundschreiben hatte gesagt: „Darüber kann kein Zweifel sein, und diese Erfahrung werden gewiß die verehrlichen Vorstände auch ihrerseits vielfach gemacht haben, daß an vielen in den gewerblichen oder

landwirthschaftlichen Betrieben vorkommenden Unglücksfällen die Trunkenheit unmittelbar oder mittelbar die Schuld trägt, sowie daß bei einer großen Zahl von Unglücksfällen die Folgen der Trunksucht die Heilung vereiteln oder wesentlich erschweren." Dazu bemerkt das amtliche Schreiben:

„Dies kann von hier aus an der Hand der Unfallstatistik für das Jahr 1887 nur bestätigt werden. Auch ist es zutreffend, daß die Berufsgenossenschaften, indem sie bei ihren Mitgliedern auf Bekämpfung der in den Betrieben sich zeigenden Trunksucht und ihrer Folgen hinwirken, sich innerhalb der Schranken ihrer gesetzlichen Befugnisse halten. Das Reichsversicherungsamt hat zu der Angelegenheit bereits insofern Stellung genommen, als diejenigen Bestimmungen der berufsgenossenschaftlichen Unfallverhütungsvorschriften, wonach Betrunkene aus den Arbeitsräumen zu weisen sind, und es ferner untersagt ist, betrunken zur Arbeit zu kommen, sich in den Arbeitsräumen zu betrinken, Branntwein in dieselben mitzubringen u. s. w., überall genehmigt worden sind. Annähernd drei Viertel aller Berufsgenossenschaften, welche Unfallverhütungsvorschriften erlassen haben, sind nach dieser Richtung hin bereits vorgegangen, und es kann den übrigen Genossenschaften nur empfohlen werden, auch ihrerseits Bestimmungen zu treffen, die sich auf der gleichen Linie bewegen."

Zum Schlusse sagt das amtliche Schreiben an die Berufsgenossenschaften:

„Das Reichs-Versicherungsamt hat sich ferner davon überzeugt, daß die von dem Verein herausgegebene Zeitschrift „Mittheilungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" eine Fülle von Material enthält, aus welchem zu entnehmen ist, wie in den Betrieben der verschiedenartigen Gewerbe 2c. je nach ihrer Richtung und Besonderheit gegen die Trunksucht mit Erfolg angekämpft werden kann. Die Wiedergabe derartiger geeigneter Mittheilungen in den Genossenschaftsblättern ist in hohem Grade erwünscht, und es kann daher die genannte Zeitschrift, wie das verdienstvolle Streben des mehrgenannten Vereins überhaupt, den Vorständen der Berufsgenossenschaften zur Beachtung und Unterstützung nur auf das Angelegentlichste empfohlen werden."

— Als Amtsnachfolger des Hofpredigers Stöcker, welcher bisher das dritte Pfarramt in der Domkirche bekleidete, wird aufs Neue der derzeitige Superintendent der Diözese Kölln II. und Oberpfarrer von Schöneberg. Pastor Vorberg, genannt.

— Ueber den Kreisausschuß fällt die nationalliberale „Magd. Ztg." in einem Leitartikel über die Landgemeindeordnung folgendes bemerkenswerthe Urtheil: „Die Begriffe „Landrath" und „Kreisausschuß" sind thatsächlich schon längst identisch geworden, wovon man sich bald überzeugen kann, wenn man Kreisausschußsitzungen, die ja öffentlich sind, einige Male beiwohnt." Für zahlreiche ländliche Kreise trifft das unzweifelhaft zu und daß dem abgeholfen werden muß, kann doch wohl keinem Zweifel unterliegen.

— Die Verhandlungen wegen der Entschädigungs-Ansprüche der Hinterbliebenen der in Witu ermordeten Deutschen schreiten dem „B. T." zufolge nur langsam vorwärts. Geheimrath Bormann in Oldenburg, der Vorsitzende der Gesellschaft, welche die Küntzelsche Expedition ausgerüstet hatte, hat in dieser Angelegenheit wiederholte Besprechungen mit dem Staatssekretär v. Marschall und Geheimrath Kayser gehabt.

— Von den Münzen, welche die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hier hat prägen lassen, sind erst Kupfermünzen nach Ostafrika versandt worden. Obwohl offizielle Mittheilungen darüber, ob und wie sie sich im Verkehr bewährt haben, noch nicht gemacht worden sind, so scheint doch die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft mit der Einführung einer eigenen Münze zufrieden zu sein, da sie sich entschlossen hat, mit der Ausprägung von Kupfermünzen fortzufahren.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Der Kaffeehändler Robert Kourt ist mit Hinterlassung von mehr als 300 000 M. Schulden verschwunden. Die Aktiva sind gering. Es sind zahlreiche Wechselfälschungen vorgekommen, wodurch eine hiesige Bank 100 000 M. verlieren soll.

Oesterreich-Ungarn.

* Die „N. Fr. Pr." schreibt: Jetzt ist es klar, daß Rumänien vorläufig keine Erneuerung der bereits abgelaufenen oder demnächst ablaufenden Handelsverträge beabsichtigt. Der neue Generaltarif, welcher nach Ablauf der jetzigen Verträge zur Anwendung kommen soll, ist ein gemäßigter Schutzzolltarif, der den österreichischen Produzenten kaum einen Anlaß zur Klage bieten dürfte, und da man in rumänischen Regierungskreisen nunmehr die Berechtigung der Bedingungen, welche Oesterreich bezüglich der rumänischen Vieheinfuhr stellt, anerkennt, so werden deshalb die von Oesterreich-Ungarn verlangten veterinärpolizeilichen Maßregeln seitens Rumäniens entgegenkommend beurtheilt werden.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 4. Jan. Der „Wilenski Westnik", das halbamtliche, unter Censur des Generalgouverneurs erscheinende Blatt erzählt Folgendes: „In einer der Städte, in welcher die Juden Aufenthaltsrecht besitzen, hat der Gouverneur mehrere Klagen erhalten, daß mit den Juden nicht mehr auszukommen sei. Der Gouverneur beschloß in Folge dessen „ernste Maßregeln" gegen sie zu ergreifen, sobald sich ihm eine passende Gelegenheit dazu bieten würde. Er brauchte nicht lange darauf zu warten. Von ihrem Spaziergange zurückkehrend begegnete die Frau des Gouverneurs einem Juden, der nicht nur nicht zur Seite trat, um der Dame auf dem schmalen Bürgersteig Raum zu geben, sondern sie so anstieß, daß sie zu Boden fiel. Das geschah dicht bei dem Hause des Herrn Gouverneurs. Der dort stehende Polizist sprang sofort hinzu und packte den Juden. In großer Erregung erzählte sie ihrem Gatten, was geschehen war, worauf der Gouverneur dem Juden sofort so und so viel aufzählen ließ. Am anderen Tage erscheint beim Gouverneur ein Bevollmächtigter des Geprügelten, gleichfalls ein Jude, und forderte vom Gouverneur eine Copie des Protokolls, auf Grund dessen er, der Gouverneur, sich für berechtigt gehalten, seinem Clienten so und so viel Prügel zu diktiren. Sie wünschen eine genaue Copie? fragte ihn der Gouverneur. Ja wohl, Excellenz, erwidert der Bevollmächtigte. Gut. Wenden Sie sich morgen an den Polizeimeister. Ich werde das Nöthige veranlassen. Am folgenden Tage begiebt sich der Bevollmächtigte zum Polizeimeister und dort wird ihm die versprochene „genaue Copie" zu Theil, d. h. ihm werden genau eben so viele aufgezählt wie seinem Clienten — und dann wird er an die Luft gesetzt! — Das genannte halbamtliche Blatt entblödet sich nicht, diese Geschichte, in welcher der Gouverneur wider alles Recht und Gesetz gehandelt, mit großer Genugthuung wiederzuerzählen!

* **Petersburg,** 4. Jan. Bereits vor einiger Zeit wurde auf ganz eigenthümliche Vorfälle hingewiesen, die sich auf den kaiserlichen Gütern am Murghab im Mervgebiet abgespielt und ein energisches Einschreiten der einschlägigen Behörde nothwendig gemacht hatten. Jetzt wird Näheres darüber bekannt. Als vor drei Jahren eine Kommission unter Führung des Ingenieurs Kosell-Poklewski nach den Murghab-Gütern geschickt wurde, erhielt sie u. a. den Auftrag, das Gebiet festzustellen, welches durch den Murghab bewässert werden könne. Die Antwort Kosell-Poklewskis lautete, 2- bis 3000 Desjätinen, aber nur für den Fall, daß bedeutende Wasserbauten am Murghabfluß vorgenommen würden, und dazu seien einige Millionen nöthig! Das Hofministerium vertraute diesem Ausspruch vollkommen und übergab dem Ingenieur Kosell-Poklewski die Arbeiten. Die Arbeiten begannen, nahmen aber einen derartig schleppenden Gang, daß bereits im vorigen Jahre das Hofministerium Verdacht schöpfte, und eine plötzlich vorgenommene Untersuchung hatte denn auch ein wenig tröstliches Ergebniß: es war sehr wenig geschehen, dafür aber desto mehr Geld verbraucht. In diesem Herbst ging der Fürst Wjäsemski vom Apanagen-Departement als nochmaliger Revisor hin, und zugleich wurde auch Sir Colin Moncrieff als einer der besten Sachverständigen zur Besichtigung der Murghab-Bewässerungsbauten eingeladen. Nicht nur fand er die technischen Bauten schlecht, sondern er gab außerdem auch seine Meinung dahin ab, daß durch den Murghab nicht 2- bis 3000, sondern 50- bis 60 000 Desjätinen bewässert werden könnten; außerdem wurden ganz beträchtliche Unterschleife aufgedeckt. Wie es heißt, haben die bisherigen und untauglichen Arbeiten dem Hofministerium, also der kaiserlichen Schatulle über zwei Millionen Rubel gekostet. Mit der Leitung der neuen Arbeiten ist schon vor mehreren Wochen Sir Colin Moncrieff betraut worden, und wenn neuerdings hier eingelaufene Nachrichten auch behaupten, der Engländer habe das Vorgefundene zu pessimistisch beurtheilt u. s. w., so ist auf diese russischen Angaben kaum etwas zu geben.

W. **Riga,** 7. Jan. Der „Rishnij Wiestnik" meldet Baron Rapp und Graf Medem, die reichsten Magnaten Kurlands, siedeln nach Preußen über.

Italien.

* In Rom ist eine Schrift erschienen, welche den Titel „Die Lösung der Römischen Frage durch Kaiser Wilhelm von Deutschland und Papst Leo XIII." führt und deren Autor ein Herr L'Etoile ist. Interessant, meint der „H. C.", ist die Schrift dadurch, daß der unter den gläubigen Katholiken Italiens, besonders Oberitaliens, weit verbreitete Glaube, der schon zur Zeit des alten Kaisers Wilhelm Wurzel gefaßt hatte, daß nämlich die Befreiung der Kirche, d. h. die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes, von Deutschland aus erfolgen werde, in derselben umfassenden Ausdruck findet. Daß der deutsche Kaiser Protestant ist, wird als völlig unerheblich übersehen, seine Rückkehr in den Schoß der einzigen Kirche als selbstverständlich betrachtet. Der Verfasser ist überzeugt, daß die Zeit für die Lösung der Römischen Frage gekommen ist und daß eine solche Lösung bald zu erfolgen hat, damit nicht eine „gewaltige katholische Bewegung alles ins Wanken bringt und die Fluthen die kurulischen Sessel umspülen und die grünen Tische von den Wogen hinweggetragen werden." Die Einheit Italiens würde durch die Lösung der Frage (d. h., unausgesprochen zwar, die Rückgabe Roms an den Papst) nicht geschwächt, sondern gestärkt werden. Der deutsche Kaiser sei von Gott dazu ausersehen, diese Frage wie alle großen Probleme seiner Zeit zu lösen. „Dann werden nicht nur die 78 Millionen Katholiken Italiens, Oesterreichs und Deutschlands, sondern auch diejenigen Frankreichs und Amerikas, kurz 235 Millionen Katholiken der ganzen Welt den deutschen Kaiser als Befreier des höchsten Hauptes der Kirche verehren und segnen, und werden für ihn und für sein Reich Gebete zum Thron des Höchsten Gottes emporsenden." Eine solche Lösung würde zugleich die Tripelallianz festigen, an deren Dauer der Verfasser nicht recht glaubt. Er prophezeit neue Völkergruppirungen, die nicht mehr auf dem Prinzip der Nationalität, sondern auf dem des Glaubens basiren werden. „Nur das Papstthum ist dauernd", ruft der Verfasser aus; „große Verträge und Bündnisse, große Reiche und mächtige Staatslenker erheben sich und fallen vor seinen Augen. Das Papstthum hat alle diese Institutionen überlebt. Die Reiche der Kaiser und Könige sind verschwunden, Verträge und Regenten längst in Vergessenheit gerathen, aber die Päpste sind sich ohne Unterbrechung durch fast 1600 Jahre gefolgt. Es ist dies eine Reihe von Souveränen, deren sich kein anderes Reich der Welt rühmen kann." In diesem Tone geht es fort. Selbstverständlich nimmt Niemand diese phantastischen Ausführungen ernsthaft.

Stadttheater.

Posen, 7. Januar.

„Der Mikado" von Arthur Sullivan.

Selten hat ein fremdländisches Bühnenstück in Deutschland eine gleich freundliche und ungetheilt günstige Aufnahme gefunden wie diese burleske Operette, als sie vor ungefähr vier Jahren von einer englischen Theatergesellschaft zuerst in Berlin und von da weiter in anderen größeren deutschen Städten eingeführt wurde. Wir erinnern uns noch des großartigen Erfolges, den diese Operette auch hier in Posen erzielte, als bezeichnete Operettengesellschaft im August 1887 in stets ausverkauften Häusern sie hier spielte. Es war nicht allein die gefällige und leicht ansprechende Musik mit ihren leicht behaltbaren Melodien und mit ihrer pikanten Rhythmik, sondern auch damit verbunden der ungewohnte Reiz in der Ausstattung und das lebendige exakte Spiel, wodurch den Zuschauer wie in einem Kaleidoskop die wechselvollsten Bühnenbilder geboten wurden, welches alles zusammengefaßt überall dem Mikado eine gefällige Aufnahme verschaffte. Wir verglichen damals den aus den Vorstellungen der Engländer gewonnenen Eindruck mit demjenigen eines Ballets, in welchem ausnahmsweise neben der Pantomime auch dem Gesange eine Stelle eingeräumt wäre.

Diesen damaligen gewaltigen Erfolg haben die deutschen Theater-Direktionen auch für sich verwerthen wollen, und nach dem Vorgange des Berliner Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters unter der Direktion Fritsche haben auch andere Bühnen den „Mikado" in deutscher Bearbeitung zur Aufführung gebracht. So ist denn auch gestern der „Mikado" wieder in unser Stadttheater eingezogen, um wohl, nach dem gestrigen Erfolg zu schließen, längere Zeit einen gesicherten Platz zu finden. In Bezug auf Ausstattung in der Kostümirung und auf Buntscheckigkeit der Bühnenbilder durch das japanische Fächerspiel hat die Direktion eine Leistung erzielt, die der Originaldarstellung, wenn wir die der englischen Gesellschaft so nennen dürfen, durchaus kaum nachsteht, sondern ebenso überraschend und durch den reichen und anmuthigen Wechsel verblüffend wirkt. Auch für die musikalische Ausführung, wenn wir (mit Ausnahme des Herrn Bollmann, welcher dem Nanki-Puh auch gesanglich gerecht wurde) von den männlichen Darstellern, die ihre coupletartigen Gesänge meist in dem für die Posse verwendbaren Sprechton vortrugen, absehen und uns daran genügen lassen wollen, und ebenso für ein exaktes und eingreifendes Ensemble war mustergiltig Sorge getragen. Das Ergebniß der Aufführung war demnach ein derartiges, daß das sehr zahlreich versammelte Publikum von Neuem wieder an diesen drolligen, ja oft plumpen Späßen sich ergötzte und durch anerkennenden Beifall seine Freude daran wiederholt aussprach. Derselbe galt ebenso sehr den Damen Frl. Christoph, Lukosch und Stein, welche die drei Schwestern recht munter spielten und der vortrefflichen Darstellung der Ketischa durch Fräulein Paulmann, wie dem urkomischen Mikado des Herrn Kühne und den drei Großjapanesen der Herren Strampfer, Willert und von Schmädel, neben denen Herr Bollmann den leicht zu befriedigenden Liebhaber recht ergötzlich gab. Auch das Tempo des Spieles war dem possenhaften Charakter angemessen; nur in den Dialogszenen möchten wir ein etwas rascheres Tempo empfehlen, damit nicht wie gestern in einer Szene des zweiten Aktes die Erinnerung an Clownszenen im Zirkus aufkommen kann; auch ließen sich wohl, um Ermattung des Eindrucks zu verhüten, streng durchgeführte Wiederholungen, wie sie gestern beim Brillenputzen vorkamen, leicht vermeiden.

WB.

---

† **Eine aufregende Ballonfahrt.** Aus Stockerau bei Wien wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Der Thurmseilkünstler und Luftschiffer Josef Strohschneider hat die Bevölkerung Stockeraus in hohem Grade für seine halsbrecherischen Produktionen zu interessiren verstanden, besonders seitdem er einen Advokaturs-Kandidaten am Neujahrstage zum Besten des Böhmerwaldbundes glücklich über das 50 Meter lange hohe Thurmseil getragen. Gestern verkündeten die Plakate eine Ballonfahrt Strohschneiders in Gesellschaft des Gastwirthes Karl Pramper. Am Ballon war weder ein Korb noch eine Gondel, sondern nur ein Trapez befestigt, an welchem der Luftschiffer seine Bravourstücke in den Lüften macht. Obwohl nun bekannt wurde, daß dem Gastwirthe, der eine zahlreiche Familie hat, die Mitfahrt polizeilich untersagt worden sei, jubelte Alles dem Wirthe zu, als dieser zur bestimmten Stunde mit Strohschneider auf dem Füllungsplatze in der Stöckelkaserne erschien, um dennoch mitzufahren. Unter lauten Hurrah-Rufen der großen Menschenmenge, welche alle Straßen besetzt hielt, stieg der Ballon mit dem Gastwirthe, der an der Seite Strohschneiders auf dem Trapez saß, pfeilschnell in die eisig kalte Luft auf. Nur jene Personen, die bei der Füllung des Ballons anwesend waren, wollen gesehen haben, daß der Gastwirth sich beim Aufstiege verfärbt hatte und leichenblaß geworden war; dessenungeachtet schwenkte er den Hut zum Gruße. Bald bemerkte man zur allgemeinen Bestürzung, daß in der schwindelnden Höhe die beiden Luftschiffer in einen Streit geriethen, der sogar in Thätlichkeiten ausartete. Der Ballon nahm seinen Kurs gegen Leitzersdorf, und die Menge lief demselben nach, weil ein Unglück unter diesen Umständen zu befürchten stand. Da stürzte plötzlich der Gastwirth kopfüber aus der furchtbaren Höhe vom Trapez herab. Ein Schrei des Entsetzens entrang sich der Menge, die eiligst der Stelle zustürzte, wo der Mann mit zerschmetterten Gliedern liegen mußte. Doch wer beschreibt das Erstaunen der Leute, als sie hier statt der Leiche des Gastwirthes eine mit den Kleidern desselben angethane Puppe vorfanden. Strohschneider hatte dieselbe beim Aufstieg geschickt aufs Trapez praktizirt. Die Puppe wurde im Halloh nach Stockerau gebracht. Doch bald bemächtigte sich der Menge eine neue Aufregung. Der Ballon nahm die Richtung gegen die Häuser einer Fabrik und fuhr mit solcher Schnelligkeit, daß der am Trapez hängende Strohschneider in Gefahr schwebte, an den Mauern zerschmettert zu werden. Dem Luftschiffer gelang es aber noch rechtzeitig, sich mittelst eines Seiles herabzulassen und dann aus beträchtlicher Höhe auf die mit Schnee bedeckten Felder abzuspringen. Der Ballon selbst erhob sich nun herrenlos wieder, fiel dann jäh herab und wurde hierbei in Fetzen zerrissen. Der Gastwirth, welcher beim Aufstieg unbemerkt verschwunden und zu der voraussichtlichen Landungsstelle vorausgefahren war, barg den Ballon und hielt unter großem Jubel der Volksmenge seinen Einzug in Stockerau. Strohschneider bestieg dann mit seiner Frau das Thurmseil und ließ sich auf demselben an einem wohlgedeckten Tische auf einen Sessel nieder, um nach der aufregenden Ballonfahrt ein stärkendes Mal einzunehmen.

---

* **Der Tiber oder die Tiber?** In Beantwortung dieser Frage ist der neuere Sprachgebrauch schwankend geworden. Noch vor drei bis vier Jahrzehnten hörte und las man allgemein die Tiber. Erst in den fünfziger oder sechziger Jahren dieses Jahrhunderts begann der Tiber mehr in Aufnahme zu kommen, und zwar waren es zunächst deutsche Gelehrte — übrigens keine Sprachgelehrte — die uns unterwiesen, der Tiber sei richtiger, weil sowohl das lateinische wie das italienische Stammwort, Tiberis und Tevere, männlich seien. Unsere Altvordern sind bei der Bildung des deutschen Lehnwortes „Tiber" dem Brauche ihrer deutschen Muttersprache gefolgt, welche die Flußnamen mit der Endung . . er weiblich behandelt wie die Weser, die Emmer, die Aller, die Ocker, die Ecker, die Eider, die Alster, die Emscher, die Pader, die Wupper, die weiße Elster und die schwarze Elster, die Oder, Eger, Ucker Iser, Ziller, Lieser, Iller u. s. w. Und nach dieser Regel, an der einzelne Ausnahmen (der Bober, der Kocher, der Stober) nichts ändern, schufen sie „die Tiber" und haben es damit gehalten bis auf unsere Zeit. Auch Goethe kennt in seinen Briefen aus Rom nur die Tiber, trotzdem ihm der „flavus Tiberis" und „il Tevere" ebenso geläufig waren, wie irgend einem neuzeitlichen Gelehrten; aber er folgte, wenn er deutsch sprach, dem Geiste seiner Muttersprache und nicht Livius und Cicero. Uebrigens hat man es hier — worauf in der „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins", der wir diese Ausführungen entnehmen, zutreffend aufmerksam gemacht wird — mit einem Beispiel aus einer ganzen Reihe verwandter Erscheinungen zu thun, gegen die entschieden Verwahrung eingelegt werden muß. So soll es jetzt nicht mehr mehr heißen: die Rhone, sondern der Rhone, weil le Rhône im Französischen und Rhodanus im Lateinischen ebenfalls männlich sind. So soll man jetzt sagen: der Parthenon, die Peloponnes, weil's im Griechischen so ist. So wird für „richtiger" erklärt — „rectius" wie der deutsche Gelehrte sagt — der Floskel, statt, die Floskel, weil das Wort vom lateinischen flosculus m. abgeleitet ist. Mit demselben Recht wird nächstens verlangt: die Makel statt der Makel (macula f.),) die Fieber (febris f.), die Fenster (fenestra f.), die Anker (ancora f.) u. s. w. Vollends aber wird verlangt werden müssen: der Bagage, der Etage u. s. f., weil diese nicht einmal umgedeutschten Wörter in der Stammsprache, im Französischen männlich sind. Der Franzose sagt, dem Brauche und Geiste seiner Sprache folgend le Weser, l(e) Oder u. s. w. Ob es wohl jemals einem französischen Gelehrten in den Sinn kommen würde, seinen Landsleuten la Weser u. s. w. vorzuschagen, weil diese deutschen Flüsse in der deutschen Stammsprache weiblichen Geschlechts seien?

Großbritannien und Irland.

* **Edinburg**, 5. Jan. Der Ausstand in Schottland wird drohender. Drei neue Versuche wurden gemacht, Züge zum Entgleisen zu bringen. Die starke Lokomotive des Expreßzuges von Perth nach Inverneß zertheilte glücklicherweise einen großen Steinblock, der von mehrern Personen auf die Schienen geschleppt sein mußte. Der stark besetzte Zug wurde auf diese Weise glücklich vor dem Absturz in den 30 Fuß tiefen Abgrund bewahrt. Am Sonnabend wurden in Motherwell die Gerichtsvollzieher trotz polizeilicher Bedeckung wieder durch die wüthende Volksmenge angegriffen und verjagt. Heute fahren sie unter verstärkter Polizeimacht fort, die Häuser der Ausständischen zu räumen. Gestern Abend beschlossen 1200 Bergleute in Hamilton, die Arbeit einzustellen, bis die Forderungen der Bahnbediensteten bewilligt würden.

Parlamentarische Nachrichten.

* Gegen die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung des Zolles für echten Rum, Arak und Cognac beabsichtigt der Verband der deutschen Liqueurfabrikanten und Branntweinbrenner eine Petition an den Reichstag zu richten. Zu diesem Zweck soll ein außerordentlicher Verbandstag am 16. d. in Berlin stattfinden.

— Mehrere Ortskrankenkassen haben dem Reichstage die Bitte unterbreitet, in die Krankenversicherungsnovelle eine Vorschrift aufzunehmen, nach welcher den Ortskrankenkassen bei entsprechender Mitgliederzahl gestattet würde, unter Leitung eines staatsgeprüften Apothekers eine eigene Apotheke zu haben. Der deutsche Apothekerverein hat daraufhin an den Reichstag gleichfalls eine Petition gelangen lassen, in welcher die von den Ortskrankenkassen für die Errichtung eigener Apotheken angetretene Begründung als unzutreffend und diese Errichtung selbst als für die Krankenkassenmitglieder sowohl wie für die Interessen der übrigen Bevölkerung schädlich nachgewiesen wird.

Lokales.

Posen, den 7. Januar.

—u. [Stadtverordneten-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, der ersten in diesem Jahre, fand durch Herrn Chefredakteur Fontane, welcher anfänglich den Vorsitz führte, zunächst die Einführung der wieder- resp. neugewählten Stadtverordneten statt. Alsdann wählte die Versammlung mit 31 von 34 abgegebenen Stimmen Herrn Justizrath Orgler zum Stadtverordneten-Vorsteher für das Jahr 1891 und Herrn Chefredakteur Fontane mit 32 von 35 abgegebenen Stimmen zu dessen Stellvertreter wieder. Hierauf erfolgte nach längerer Debatte die Wahl der Mitglieder zu den Fachkommissionen pro 1891. — Einen ausführlichen Bericht über diese Sitzung behalten wir uns vor.

—u. **Eine große Ballfestlichkeit** hat bei dem Kommandeur des V. Armeekorps, Herrn General der Infanterie von Seeckt, welcher vorgestern aus Berlin hier wieder eingetroffen ist, gestern Abend stattgefunden. An diesem Balle nahmen im Ganzen 240 Personen, vorzugsweise Offiziere und deren Damen, theil.

* Die Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Posen giebt gegenwärtig ein bei Deckers Verlagsbuchhandlung zu Posen (A. Röstel) erschienenes Buch heraus, welches enthält:

1) Das Statut der Versicherungsanstalt; 2) das Gesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung; 3) sämmtliche in Ausführung dieses Gesetzes ergangenen allerhöchsten Verordnungen und Ministerialerlasse; 4. die Anweisung des Reichs-Versicherungsamtes über den Kreis der versicherungspflichtigen Personen; 5. die öffentliche Bekanntmachung der Versicherungsanstalt Posen, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie ein bisher noch nicht veröffentlichter Anhang zu derselben, betreffend die Versicherungspflicht verheiratheter Frauen. Das Werk, welches gut geheftet zum Preise von einer Mark von sämmtlichen Buchhandlungen der Provinz zu beziehen ist, enthält sonach zusammengefaßt das gesammte bisher vorhandene und insbesondere für die Provinz Posen wichtige Material auf dem Gebiete der Invaliditäts- und Altersversicherung. Da fast jeder erwachsene Bewohner der Provinz Posen, sei er Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, an der Invaliditäts- und Altersversicherung interessirt sein wird, so muß es für ihn von höchstem Werth sein, sich jederzeit durch Einsicht der gesetzlichen Bestimmungen und der besonders beachtungswerthen ministeriellen Ausführungsverfügungen über seine Rechte und Pflichten zu unterrichten. Dazu ist das von dem Vorstande der Versicherungsanstalt herausgegebene Werk, welches selbstverständlich die Garantie der Vollständigkeit und Richtigkeit bietet, ohne Zweifel bei Weitem am meisten geeignet und zu empfehlen.

* **Die erste Woche des Klebens** — sie umfaßt nach der gesetzlichen Bestimmung für dieses eine Mal nur die vier Tage bis zum verflossenen Sonnabend — liegt hinter uns. So kurz die Zeit und so eng begrenzt der übersehbare Raum, haben sich doch jetzt schon Wahrnehmungen machen lassen, die zu einigen Bemerkungen Anlaß geben. Wie sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer da stellen werden, wo dieselben sich in einem festen Verhältnisse zu einander befinden, läßt sich wohl im Allgemeinen voraussehen. Anders aber verhält es sich bei den Bediensteten, die nur tageweise beschäfti t sind, wie bei Wäscherinnen, Näherinnen, Aufwärterinnen u. s. w. Nach den bestehenden Vorschriften liegt die Versicherungspflicht in allen diesen Fällen demjenigen Arbeitgeber ob, bei dem die versicherungspflichtige Person am Montag beschäftigt ist. Im Allgemeinen fallen dieselben in die erste Lohnklasse: wöchentliche Versicherungsprämien 14 Pf., wovon also 7 Pf. auf den Arbeitgeber kommen würden. Nun stellt sich aber heraus, daß namentlich Aufwartefrauen an mehreren Stellen an einem Tage beschäftigt sind. Der „Nat.-Ztg." ist aus zuverlässigster Quelle ein Fall bekannt geworden, in welchem zunächst die Arbeiterin um einen ganzen Tagesverdienst kommt, weil die Arbeitgeberin einerseits den auf sie entfallenden Theil der Prämien nicht tragen, andererseits aber auch der von ihr beschäftigten Waschfrau die ganze Zahlung nicht überlassen will, und da sie sich scheute, den wahren Grund anzugeben, andere Motive vorschiebt, um den jetzt seit Jahren von ihr auf Montag anberaumten Waschtag auf einen andern Tag zu verlegen, an dem die Arbeiterin aber schon besetzt ist. Thatsächlich steht dieser Fall nicht vereinzelt. Die Abneigung in Frauenkreisen, sich in die neuen Vorschriften zu fügen, ist eine viel verbreitetere, als man annimmt. Natürlich wird sich im Laufe der Wochen und der Monate das zuerst Ungewohnte einbürgern und die aussichtslose Opposition vereinzelter Damen wird sich legen, schon weil sie einsehen werden, daß sie sich selbst damit nur das Leben schwer machen. Aber diese Uebergangsfrist kann noch beträchtlich abgekürzt werden, wenn man sich allgemein klar macht, daß schließlich, wenn die Hausfrauen den Montag in den Bann thun, sie die Arbeiterinnen um eine Einnahme, sich selbst aber nicht um die Pflicht bringen, die kleine Ausgabe zu tragen: denn wenn die Arbeiterin am Montag unbeschäftigt ist, so tritt die Versicherungspflicht an die Familie heran, in welcher sie nun am Dienstag als an ihrem ersten Arbeitstage der Woche beschäftigt ist. Das Gesetz besteht, niemand wird sich ihm entziehen können, der kleine Feldzug eines Theiles der Hausfrauen hat seine unzweifelhaft humoristische Seite, aber er wird zunächst nur das Gegentheil von dem herbeiführen, was sie eigentlich beabsichtigten: er wird die Gehilfinnen in der Bewältigung der gewohnten Arbeit um einen Verdienst bringen.

* Eine drollige Mystifikation eines Pariser Blattes, des „Petit Parisien" vom 30. v. Mts., bringt die „Kreuz-Zeitung". Nachdem zunächst bemerkt ist, daß man in Posen à **Plozk**, petite ville sur la Wartha, affluent de l'Oder (in Plozk, einer kleinen Stadt an der Warthe, einem Nebenfluß der Oder), Reservisten zur Ausbildung mit dem neuen Gewehr eingezogen hätte, wird folgendes résultat déplorable de ces essais (beklagenswerthe Resultat dieser Versuche) von einem Augenzeugen über diese Uebung gegeben:

„Am 1. Tage passirten 5 Unglücksfälle durch Springen des Laufs, von denen einer so schwer war, daß er einem unglücklichen Reservisten, Vater von 4 unmündigen Kindern, das Leben kostete. Diese Unfälle sind durch Springen des Rohres oder Fehler des Mechanismus, welcher sehr schlecht arbeitet und den schrecklichen Wirkungen des Pulvers nicht widerstehen kann, verursacht. Die Kraft des Pulvers ist so groß, daß nach einigen Schüssen das Bodenstück des Laufes losgerissen und mit solcher Kraft zurückgeworfen wird, daß es den Schützen und die dahinter stehenden Leute verwundet. Die Verwundungen sind fast immer schwere; so wurden in einer Kompagnie 9 Schützen die Daumen der rechten Hand abgerissen, 5 andere wurden schwer an der Schulter verletzt und einer wurde sofort getödtet. Ein Stück des Bodenstücks war ihm durch das rechte Auge ins Gehirn gedrungen. Es war ein schaudervoller Anblick, der die vor Schreck zitternden Schützen gänzlich entmuthigte. Auch die Offiziere hielten sich stets vorsichtig von den Schützen entfernt und beschränkten sich darauf, den Unteroffizieren zu befehlen, die Stellung der Schützen zu korrigiren. Vier dieser Unteroffiziere der Reserve wurden durch das Abspringen von Theilen des Laufes schwer verletzt. Am 2. Tage zählte diese Kompagnie 19 Verwundete, die ihres bedauernswerthen Zustandes wegen sofort in das Lazareth transportirt werden mußten. Natürlich waren die Schießergebnisse wenn nicht negative, so doch mehr als mittelmäßig. Die Leute schlossen die Augen und wagten nicht zu zielen; die meisten Geschosse gingen daher über den Schutzwall hinweg; 2 Kugeln verwundeten unglückliche Bauern des Dorfes Pultusk, (!) von denen einer gestorben ist. Die Aufregung in der Zivilbevölkerung erreichte nun einen so hohen Grad, daß der Befehlshaber des Truppentheils sich nicht getraute, die Uebungen fortzusetzen. Am 7. Tage kam von Berlin der Befehl, alle Reservisten nach Hause zu schicken. Aehnliche Unglücksfälle kamen in den übrigen Garnisonen des 5. Korps vor; das große Militärlazareth von Graga (!) in Posen ist buchstäblich mit Verwundeten vollgepfropft; es liegen dort mindestens 350, wie nach einer großen Schlacht. Man ist in den deutschen Militär-Kreisen bestürzt, man ist unruhig, sehr unruhig und der Rücktrit des Kriegsministers Verdy „de" Vernois hat, sagt man, keine andere Ursache als diese wiederholten Mißerfolge. Es ist befohlen worden, die Fabrikation der neuen Gewehre einzustellen und alle Regimenter des 1., 2., 17., 5. und 6. Korps, die schon das neue Gewehr hatten, haben wieder das alte diesem weit überlegene Mausergewehr erhalten.

Die „Kreuz-Zeitung" bemerkt hierzu:

Eine solche Schilderung mag dem französischen, revanchedürstigen Herzen wohl thun, aber daß man sie glaubt, beweist doch, welche Vorstellung man jenseits der Vogesen von den deutschen Militär-Behörden hat. Auch in diesem Berichte finden sich wieder geographische Ungeheuerlichkeiten, die guten Glaubens anstandslos Aufnahme gefunden. Wie wenig übrigens solche geographischen Nebensächlichkeiten von den französischen Journalisten beachtet werden, beweist der Umstand, daß von den uns vorliegenden Blättern, welche den Artikel des „Petit Parisien" abdruckten, und zwar „Le Voltaire" und „Progrès de l'Est" schreiben: Plotzk, petite ville sur la **M**artha und „Nouvelliste du Lyon": Plozk, petite ville sur la **M**arth**o**.

—n. **Schulchronik.** Der Lehrer Gaedigk, bisher zu Ohra bei Danzig angestellt, ist mit dem 1. Januar in den städtischen Schuldienst berufen und der fünften Stadtschule überwiesen worden.

d. **Professor Dr. Szokalski,** der Nestor der polnischen Aerzte, Vorsitzender der 4. Wanderversammlung der polnischen Aerzte und Naturforscher in Posen, ist am 6. d. M. im Alter von 79 Jahren in Warschau gestorben.

* **Der Naturwissenschaftliche Verein** veranstaltet auch in diesem Winter einen Zyklus von Vorträgen für seine Mitglieder und deren Angehörige. Den ersten Vortrag hält morgen Abend um acht Uhr Herr Seminarlehrer Rast über „Elektrische Fische".

* **Der Andrang bei den Briefannahmestellen 2c. des hiesigen Postamts I.** ist in den Abendstunden so stark, daß das Postamt an das Publikum, insbesondere aber an die Herren Besitzer größerer Handlungen und Fabriken das Ersuchen richtet, den Einkauf von Freimarken und Versicherungsmarken nicht in den Abendstunden, sondern schon im Laufe des Tages bezw. am nächsten Morgen besorgen zu lassen. Es läge im Interesse des gesammten Publikums, wenn diesem Ersuchen Rechnung getragen und dadurch der Verkehr an den Schalterstellen durch Vertheilung auf den ganzen Tag mehr geregelt würde. Der Verkauf von Versicherungsmarken findet auch an der Zeitungsstelle statt

d. **Petitionssturm gegen das Jesuitengesetz**. In diesen Tagen hat hier eine Besprechung in Angelegenheit einer Petition um Aufhebung des Jesuitengesetzes stattgefunden. Es wurde, wie polnische Zeitungen mittheilen, beschlossen, hier (wahrscheinlich am 19. d. M.) eine polnische Volksversammlung abzuhalten, welcher der Petitionsentwurf vorgelegt werden soll; nach Annahme desselben wird die Petition alsdann an alle Parochien der Erzdiözese Gnesen-Posen behufs Sammlung von Unterschriften gesandt werden. Zu Mitgliedern des engeren Komites, welches sich mit der Vorbereitung der Versammlung 2c. befassen soll, sind gewählt worden: Propst Dr. Lewicki (als Vorsitzender), Graf Engeström und Chefredakteur Dr. Kantecki als Schriftführer, Fr. Andrzejewski, Dr. von Chlapowski, von Jackowski, Geistlicher Janicki, Nep. von Kierski, St. Knapowski, Domherr Pendzinski, Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz. — In Pleschen soll am 18. d. M. eine Versammlung stattfinden, in welcher gleichfalls die Angelegenheit der Aufhebung des Jesuitengesetzes, außerdem die soziale Frage 2c. erörtert werden wird.

d. **Der Lehrertag in Magdeburg,** hatte bekanntlich an den Minister v. Goßler ein Telegramm gesandt, in welchem der Wunsch ausgesprochen war, daß derselbe noch recht lange als Behüter der Volksschulen thätig sein möge. Dazu bemerkt der „Kuryer Pozn.", dem weder Herr v. Goßler noch die Beschlüsse des Lehrertages zusagen: Wir bezweifeln, daß dies der Wunsch aller Volksschullehrer ist; wir Polen können nur ausrufen: Gott beschütze uns vor einem solchen Behüter.

—n. **Der Unterricht** ist nach Ablauf der Weihnachtsferien heute in sämmtlichen Schulen der Stadt Posen wieder aufgenommen worden.

* **Kochsche Lymphe.** Außer im städtischen Krankenhause wird auch in der hiesigen Latzschen Kranken-Anstalt mit den Injektionen von Kochscher Lymphe von morgen ab begonnen werden. Von hiesigen Aerzten haben die beiden Kreisphysiker Herr Medizinalrath Dr. Kunau und Sanitätsrath Dr. Hirschberg sowie Herr Oberstabsarzt Dr. Maeder je ein Fläschchen Lymphe erhalten.

* **Die hiesige Herberge zur Heimath,** Bäckerstraße Nr. 19, beherbergte im vergangenen Jahre die ansehnliche Zahl von 1185 zugereisten Personen, von denen 1137 christlicher und 48 jüdischer Religion waren. Von diesen wurden 117 Personen unterstützt mit Essen und Reisegeld im Gesammtbetrage von 112 Mark 85 Pfg. Einlogirt waren 105 Personen (Handwerker), die im Ganzen 2757 Nächte in der Anstalt zugebracht haben. Zugereisten sind 3987 Nachtquartiere gewährt worden. Die Herberge hat somit recht erfreuliche Erfolge aufzuweisen und liegt es, wie wir hören, in der Absicht, auf einem zu diesem Zwecke bereits erworbenen Grundstück ein eigenes Heim für die Anstalt zu begründen.

* **Das Möbelmagazin der Vereinigten Tischlermeister Posens** ist nicht, wie eine Notiz in Nr. 4 unserer Zeitung besagte, aufgelöst, sondern am 1. Oktober v. J. nach Bergstraße Nr. 7 verlegt worden, wo es noch besteht. Es sind nur einige Mitglieder aus der Vereinigung ausgetreten und ist am 1. Januar ein neuer Verkäufer angestellt worden. Die unrichtige Mittheilung von der Auflösung des Geschäfts war uns von den Herren Fiebach, Cichocki, Orwat, Leciejewski, Kirschke und Jaskiewicz zugegangen.

—n. **An Unbequemlichkeiten und vermehrter Arbeit** hat es den Hauswirthen, Hausverwaltern und Miethern während der letzten zwölftägigen Kälteperiode nicht gefehlt. Der strenge Frost hat die regelmäßige Versorgung der Haushaltungen mit Wasser, sowie die Beleuchtung der Treppen und Flure mit Gaslicht in vielen Grundstücken unserer Stadt in oft unliebsamer Weise gestört und unterbrochen. Daß an den sehr kalten Tagen die Wasserleitungen nur einige Tagesstunden geöffnet sein konnten, wäre noch als das kleinste Uebel zu bezeichnen. In vielen Häusern froren die Zuleitungs- oder Abflußröhren gänzlich ein, meist in nicht hinreichend geschützten Kellern, aber auch in den Wänden selbst. Viele Haushaltungen mußten daher ihren Wasserbedarf den Wasserständern der Straßen entnehmen, die von Bediensteten mit Schöpfgeräthen mitunter förmlich belagert waren, und die Abwässer in unbequemer Weise mit Eimern fortschaffen. Ebenso versagte die Gasbeleuchtung in manchen Grundstücken und mußte durch Petroleumlampen ersetzt werden. Die zum Aufthauen der zugefrorenen Leitungsrohre zugeführte Wärmemenge erwies sich oft als unzureichend, so daß die Arbeiten zur Wiederinbetriebsetzung der Leitungen stundenlang fortgesetzt werden mußten. Nicht selten zersprangen die Rohre in Folge der plötzlichen Erwärmung, und gesellte sich dadurch zu den Arbeiten noch ein erheblicher Schaden. Zum Aufthauen eingefrorener Röhren auf den Straßen sieht man Apparate angewendet, welche durch eine starke Hitze Wasserdämpfe entwickeln, die mittelst eines Schlauches nach der eingefrorenen Rohrstelle geleitet werden und dieselben zum Thauen bringen.

—u. **In Folge der Glätte auf den Straßen,** welche durch den Schneefall verursacht worden war, konnten gestern namentlich beladene Lastfuhrwerke nur mit großer Mühe fortkommen, und mußten viele von ihnen Vorspann nehmen.

—u. **Elektrische Beleuchtung.** In der neuen Posener bayerischen Bierbrauerei, welche in der Nähe des Feldschloß-Etablissements vor dem Berliner Thore belegen ist, sind durch die Fabrik für Elektrotechnik in Bamberg (Bayern) die sämmtlichen gewerblichen Lokalitäten und die Geschäftsräume mit elektrischem Licht versehen worden. Gestern Abend brannten dort zum ersten Male gegen fünfzig Glühlichtlampen; hundert andere Glühlicht-, sowie drei Bogenlichtlampen für die äußere Umgebung der Brauerei werden in den nächsten Tagen in Funktion treten.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 7. Jan. Der pensionirte Oberhofkapellmeister Taubert, der heute Morgen noch sein 79. Jahr vollendete, ist plötzlich gestorben.

Berlin, 7. Jan. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung".] Der Kaiser schenkte dem Staatssekretär von Stephan zu dessen sechszigstem Geburtstag seine Photographie mit folgender Unterschrift: Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs; er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.

Nach der Gedächtnißfeier für die Kaiserin Augusta im Mausoleum zu Charlottenburg legten der Kaiser, die Kaiserin Friedrich und die Mitglieder des königlichen Hofes Kränze nieder.

Nach den Aeußerungen des italienischen Botschafters beim Neujahrsempfang ist eine Herabsetzung des deutschen Weinzolls wahrscheinlich.

Zum sächsischen Minister des Innern wurde nach dem „Berliner Tageblatt" v. Metzsch ernannt.

München, 7. Januar. Die „Münchener Allgem. Ztg." meldet aus Straßburg, daß sicherem Vernehmen nach eine neue Regelung der Fremdenpolizei im Reichslande nahe bevorstehend sei, die die Möglichkeit biete, eine völlige Abschaffung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht zu nehmen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der Unterrichtsstoff für das erste Schuljahr von Dr. F. Otto (Berlin 1890, G. Grotescher Verlag). Gr. 8° 116 S. Preis 1,20 Mk.; geb. 1,60 M. Das Buch, welches bei seinem ersten Erscheinen von Eltern und Erzieherinnen besonders freundlich aufgenommen wurde und sich seither als sicherer Wegweiser für alle bewährt hat, die ihre Kinder im Hause entweder selbst unterrichten oder von Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen 2c. unterweisen lassen, ist soeben in zweiter Auflage erschienen. Es enthält nicht nur den gesammten Unterrichtsstoff für das erste Schuljahr (für Knaben und Mädchen), sondern es schreibt auch vor, was in jeder einzelnen Unterrichtsstunde des Jahres gelehrt und wie unterrichtet werden soll.

Heute Morgen verschied nach langem schweren Leiden unsere vielgeliebte Tante, Schwester und Schwägerin, Frau

Ernestine Schweter,

geb. Prenzel,

im vollendeten 53. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Berlinerstr. 5 aus, statt.

Die trauernden

Geschw. Gregor.

Am 6. d. M., 6 Uhr früh, ist meine liebe Frau

Josephine geb. Kiesling

im 80. Lebensjahre plötzlich am Herzschlage gestorben.

Die Beerdigung wird am Freitag Nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Bäckerstr. Nr. 14, aus stattfinden.

Friedrich Meinke.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Wimmermann in Himmelmühle mit Dr. med. Rob. Herzog in Scheibenberg. Fräulein Hedwig Haasen in Elberfeld mit Herrn Dr. Ernst Hasencamp in Croix-Wasquehal. Frl. Elisabeth Pott-Feldmann in Oelde mit Herrn Ferdinand Terrahe in Stadtlohn.

Verehelicht: Lieut. Albert Würdinger mit Fräul. Henriette v. Claer in Bonn.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. Max Dittmar in Magdeburg. Dr. med. G. Schellenberg in Wiesbaden. Herrn Dr. Oelze in Egeln. Eine Tochter: Herrn Dr. Varnholt in Gütersloh. Dr. W. Niessen in Neuenahr.

Gestorben. Domänenpächter C. A. Rammelberg in Domäne Hagen. Herr Adolf Partenheimer in Berlin. Rentier F. W. Ludwig Draeger in Berlin. Kaufm. Aug. Hollmacher in Berlin. Hr. Geh. Rechn.-Rath Rudolf Ende in Berlin. Herr Wilh. Reinhard Röderstein in Zürich. Hilfsarb. am Hauptstaatsarchiv, Lieutenant d. Ref. Dr. Ludwig Schwabe in Dresden. Steuerrath a. D. Rudolf Menge i. Hannover. Kirchenpropst F. A. Lilie in Altona. Rittmeister Ritter zc. Ludwig Weber in München. Fr. Rechtsanwalt Anna Schreck, geb. Schreiber in Dresden. Fr. Appellationsgerichtsrath Ludmilla Pelman, geb. Schmitz de Prée in Köln. Fr. Maria Birnich, geb. Villers in Köln. Fr. Notar und Hofrath Auguste Heimer, geb. Bauriedl in München. Frau Bürgermeister Maria Julien, geb. Schen in Koblenz. Frau Hauptm. Emma v. Papen, geb. Tiemann in Trier. Fr. Adelheid Strücker, geb. Meyri in Elberfeld. Fr. Elisabeth Schweder, geb. Boehmer in Berlin. Fr. Bernhardine v. Bruchhausen in Essen.

Ihrem verehrten Lehrer

Herrn Lang

wünscht zu seinem siebzigsten Geburtstage **Glück und Segen**

Die Knabenklasse I A der Religionsschule der Synagogen-Gemeinde zu Posen.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 8. Jan. 1891: Zum 4. und letzten Male. Unter gefl. Mitwirkung der Mitglieder der Volksliedertafel. **Der fliegende Holländer.** Große Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Freitag, den 9. Januar 1891: Mit gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen. **Der Mikado** oder ein Tag in Titipu.

Kraetschmann's Theater

— Varieté —

Breslauerstraße Nr. 15.

Täglich

Große Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten.

Entree 60 Pf. Reserv. Platz 1,00 M. Billet-Vorverkauf an Wochentagen — Entree 50 Pf. — in den Cigarrengeschäften Wilhelmsplatz 3 und Friedrichstraße Nr. 30. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.

Die Direktion.

Hennig'scher Gesang-Verein.

Donnerstag u. Freitag, Ab. 7¼ Uhr **Proben für Chor u. Orchester** in der Luisenschule.

Ornithologischer Verein.

Donnerstag, den 8., Abends 8 Uhr bei **Lambert:**

Stiftungsfest; Herrenabend.

Kaufmännischer Verein.

Am Donnerstag, den 8. d. Mts.: Aufnahme neuer Mitglieder, Bücherwechsel und geselliges Beisammensein im Vereinslokale.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Am Montag, d. 12. d. M., findet Abends 8½ Uhr im Saale des Hotel de Berlin eine **Reuter-Vorlesung** statt.

Der Vorstand.

K. S. C.

Sonnabend, 10. I. cr., 8½ Abds. bei **Schwersenz.**

Eisbeine

J. Kuhnke.

Heute Vormittag:

Wellfleisch,

sowie Abends:

ff. Kesselwurst,

wozu ergebenst einladet

Gustav Lachmann.

Heute so wie jeden Donnerstag

Eisbeine

und täglich **frische Flaki.**

L. Schmacha, Restaurant, Mühlenstraße 25.

R. Grossmann, Jerstz.

! Heute Eisbeine !

Café Sanssouci.

(Wilda.)

Saal und Nebenlokale sind zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers gratis zu überlassen.

R. v. Ciszewski.

Verkäufe * Verpachtungen

Eine feine Bäckerei mit pr. Kundschaft in der Pr. Posen sofort zu verkaufen. Jährliches Betriebskapital 36 000. Näheres A. postlagernd Posen.

Gummi-Artikel, feinst. Paris. Specialit. (Neuheiten.) Ausführl. illustr. Preisliste geg. 20 Pf. in verschloss Couvert ohne Firma. 16860.

P. Sochmann, Magdeburg.

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist preiswerth zu verkaufen. Näh. in der Exped. d. Zeitung.

Pianos, Harmoniums z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Frco.-Probesend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. **Pianofabrik Georg Hoffmann,** Kommandantenstr. 20. **Berlin S. W. 19**

Lambert's Saal.

Dienstag, den 13. Januar, Abends 7½ Uhr:

Concert

des

Hennig'schen Gesangvereins

unter Leitung des Königlichen Musikdirektors **C. R. Hennig.**

„In Zeit und Ewigkeit“, Kantate von Martin Blumner, op. 38.
„Der Lobgesang“, Symphonie-Kantate von Mendelssohn, op. 52.

Solisten: Fräulein **Müller-Hartung, Weimar,** Fräulein **Schacht, Berlin,** Herr **Hauptstein, Berlin,** Herr **Rolle, Berlin.** Orchester: Die Mitglieder des Philharmonischen Orchesters.

Nummerirte Sitzplätze à 3 M., Stehplätze à 1,50 M., Generalprobenkarten à 1 M., Textbücher bei **Bote & Bock,** Hof-Musikalienhandlung.

Generalprobe am 12. Januar, Abends 6½ Uhr.

Der Eintritt in dieselbe ist nur gegen Einlaßkarte gestattet.

Ordentliche General-Versammlung

des

Geschworenen-Entschädigungs-Vereins zu Posen

Freitag, den 16. Januar cr., Abends 6 Uhr, im **Schwersenz**'schen **Saale** am Kanonenplatz.

Tagesordnung:

Geschäftsbericht und Decharge.

Der Vorstand.



Soeben ist bei uns erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

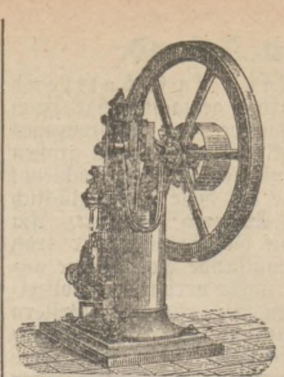
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis 1,00 Mark.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),

17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.



Adam's Patent-Ventil-Gasmotor.

Spezialität der Maschinenfabrik **H. Paucksch, Landsberg a. W.**

Billigste Betriebskraft für Werkstätten aller Art.

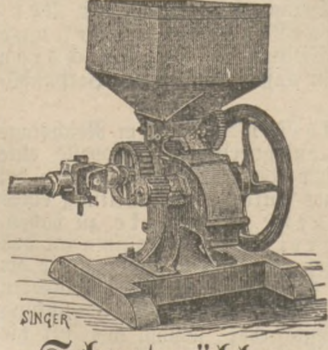
Lieferung und Aufstellung übernimmt der

General-Vertreter

Max Kuhl, Posen,

Berlinerstraße Nr. 10,

woselbst Motore im Betriebe zur Ansicht.



Schrotmühlen,

Patent Ludwigshütte,

zum Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb, einfachste und leistungsfähigste Konstruktion,

Viehfutter-Dämpfer,

Patent Weber, 14216

Kartoffelsortirer, Kartoffel- und Rübenwäschen, Kartoffel- und Rübenschneider, Oelkuchenbrecher

empfehlen sofort ab Lager

Gebrüder Lesser,

Posen, Ritterstraße.

Mieths-Gesuche.

Bäckerstraße 5, part., möblirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Ein großer Laden

nebst daran schließenden Wohnräumen, sich besonders eignend für ein Möbelgeschäft oder Konditorei, ebensogut auch zu anderen Geschäften, in der besten Geschäftslage der Stadt ist zu vermiethen.

S. Hinzelmann,

Gnesen. 227

Stellen-Angebote.

Einen Lehrling

und ein

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung suchen wir zum sofortigen Antritt.

Reinstein & Simon.

Einen Schneider

auf Reparaturen verlangt

Ackfel, Regimentsschneider, Husarenkaserne.

Ein gebildetes, zuverlässiges Fräulein wird für die Nachmittagsstunden gesucht. Näheres St. Martin 18 I. Etage l.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Kaufmann, 30 Jahr alt, der einf. und dopp. Buchführung mächtig, aber nur deutsch sprechend, sucht, wenn auch nur für ein ganz geringes Honorar, auf einige Monate **Beschäftigung im Comptoir oder Lager oder** auch als **Verkäufer.**

Offerten erbeten unter **R. K. 215.** hauptpostlagerd **Posen.**

Ein verh. deutscher, der poln. Sprache mächtiger

Wirthschafts-Inspektor

mit kleiner Familie, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, sofort oder am 1. April 1891 Stellung. Gefl. Off. nimmt unter O. M. 18005 die Exp. d. Ztg. entgegen.

Aelt. **Kinderfrau** sucht Stelle. St. Martin 32, Hof 4 Tr. r.

Ein **Brennerei-Verwalter,** 35 Jahr alt, welcher mit Apparat. ält. Konstrukt. nicht unter 10½% pro Liter Maischraum auf reellem Wege zieht, derselbe hat den Brennereikursus bei Prof. Dr. Delbrück absolvirt, sucht, um sich die Stellung zu verbessern, vom 1. 7. 91 anderwärts Engagem. Gefl. Offert. u. **A. X.** postlag. **Posen** erb.

Ziegler sucht per 1. April cr. Stellung. Derselbe ist sowohl mit Ringöfen, sowie mit deutschen Oefen gut bewandert. Gefl. Offerten unter **R. S. 300** Exped. d. Ztg.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,

Obere Mühlenstr. 18,

empfiehlt sein **Lager von**

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,

sichere Garantie.

Billigste Preise.

Ratenzahlungen.

Die vom Staate konzessionirte und unter ärztlicher Aufsicht stehende **Pflege-Anstalt** für unheilbare Gemüths- und Nervenkranke zu **Bojanowo** nimmt jederzeit Kranke männlichen Geschlechts auf und sichert denselben unter kulanten Bedingungen sorgsame Pflege und angenehmen Aufenthalt zu. 18448

Prospekte der Anstalt versendet

J. Lausch,

Bojanowo, Provinz **Posen.**

Unterricht in der englischen Sprache gesucht. Vorkenntnisse vorhanden. Gefällige Offerten unter **C. K. 88** postlagernd.

Ein Prim. w. Nachhilfest. zu erth. Off. sub A. Y. 100 i. d. Exp. d. Ztg.

Dem geehrten Publikum empfehle ich mich als geschickte und prompte Schneiderin u. Putzmacherin

J. Maciejewska, Jesuitenstr. 6, I.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Massagekuren, kalte Abreibungen

führt gewissenhaft aus

J. Warschauer,

ärztlich geprüfter Masseur, Teich- und Wronkerstr.-Ecke 1.

Ein schlichter Geschäftsmann wünscht ein **religiöses jüd. Mädchen** zu heirathen. Näheres sub **M. 61** postl. Breslau, Postamt 11.

Gruß zum **neuen Jahr** an alle **Damen** und **Herren,** welche eine **reiche, glückliche** u. **passende** Verheirathung wünschen! Sie erhalten sofort

sehr reiche, hochfeine

Heirats-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret.

Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. **General-Anzeiger, Berlin SW. 12,** amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt.

Weißgrauer Jagdhund

(Bill), m. braun. Kopf u. Flecken entl. Geg. Bel. abz. Friedrichstr. 14. II

Heut leider vergeblich, morgen verreist, Freitag, wie gewöhnlich, jedoch bestimmt. Besten Gruß!

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Samter,** 6. Jan. [Mit Hinterlassung einer Schuldenlast von 70 000 M.] wanderte im Jahre 1875 aus Samotschin ein Kaufmann nach Amerika aus. Seitdem ist er vom Glücke so begünstigt worden, daß er jetzt in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen. Unter den Gläubigern befindet sich auch ein Bürger von Schneidemühl, der 400 Mark nebst den Zinseszinsen erhält.

Ω **Samter,** 6. Jan. [Altersversorgung. Aufnahme des Unterrichts. Zum Samterschen Kreis-Lehrerverein.] Die hiesige Polizeiverwaltung hat an 1228 Personen Karten zur Invaliditäts- und Altersversorgung vertheilt. Fünf Personen werden auf Grund dieses Gesetzes sofort in den Genuß der Altersversicherungsrente treten. — Nach Beendigung der Weihnachtsferien ist der Unterricht in sämmtlichen Elementarschulen unserer Stadt und Umgegend gestern wieder aufgenommen worden. In der Töchter- und Landwirthschaftsschule hingegen beginnt derselbe erst morgen. — Die hiesigen Volksschullehrer haben zufolge Beschlusses der Versammlung des Kreis-Lehrervereins am 29. v. M. in Wronke heute in einer Zusammenkunft bestimmt, an jedem ersten Sonnabende der einzelnen Monate sich zu vereinigen, um das Vereinsinteresse durch Belehrung und Erheiterung zu heben und zu fördern. In jeder Versammlung soll ein pädagogischer Vortrag gehalten werden, auch soll dabei die Pflege des Gesanges in Aussicht genommen werden.

—i. **Gnesen,** 6. Jan. [Revision. Wohlthätigkeits-Verloosung. Konkurs. Verfahreneinstellung.] Die Revision des Arbeiters Wilhelm Schmidt aus Skolsk, welcher im vorigen Jahre den 17jährigen Forstschreiber Paul Fieber aus Kazimierz in Russ. Polen ermordet und beraubt hat und hierfür vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden ist, ist, wie sicher verlautet, vom Reichsgericht verworfen worden. — Gestern veranstaltete der hiesige israelitische Frauenverein im Saale des „Hotel du Nord" eine Verloosung. Freunde und Gönner hatten dem Vereine viele hübsche Gegenstände zu diesem Zwecke geschenkt, auch haben sich außer den Vorstandsmitgliedern, welche jedes Jahr besonders bemüht sind, für die Armen zu sorgen, viele junge Mädchen durch Verkaufen der Loose verdient gemacht. — Ueber das Vermögen des Handelsmannes Masuch ist der Konkurs eröffnet worden. — Das Verfahren gegen den Ziegeleibesitzer G., welcher der Urkundenfälschung verdächtig war, ist eingestellt worden.

= **Aus dem Kreise Birnbaum,** 6. Jan. [Schiedsmannsbezirke.] Im diesseitigen Kreise bestehen zur Zeit sechs ländliche Schiedsmannsbezirke und zwar: 1) Lindenstadt. Schiedsmann: Mühlenbesitzer Julius Dittfach-Lindenstadt, Stellvertreter: Böttchermeister August Buch ebendaselbst. 2) Driwcen. Schiedsmann: Grundbesitzer Heinrich Schelske-Driwcen, Stellvertreter: Grundbesitzer Robert Preuß-Neumerine. 3) Orzeschkowo. Schiedsmann: Mühlenbesitzer Sprenger-Groß-Lenschetz, Stellvertreter: Brenner Junge ebendaselbst. 4) Mechnatsch. Schiedsmann: Louis Lohr-Mechnatsch, Stellvertreter: Grundbesitzer Gottfried Ramm ebendaselbst. 5) Chorzempowo. Schiedsmann: Grundbesitzer Friedrich Hemmerling-Neuzattum, Stellvertreter: Gastwirth Adolf Lamprecht ebendaselbst. 6) Katschlin. Schiedsmann: Grundbesitzer Karl Röhl-Katschlin, Stellvertreter: Grundbesitzer August Lepel ebendaselbst.

* **Nakel,** 5. Jan. [Warmes Frühstück.] Von morgen ab sollen mehrere arme Schüler der hiesigen evangel. Stadtschule jeden Morgen um ½8 Uhr warme Milch und Semmel von der Schuldienerin bereitet, erhalten. Das Geld hierfür soll durch freiwillige Gaben und Wohlthätigkeits-Aufführungen zusammengebracht werden.

† **Aus dem Kreise Koschmin,** 6. Jan. [Brand. Gutsankäufe der Ansiedlungskommission. Treibjagden. Theatervorstellung. Gendarm. Von der Alters- und Invaliditätsversicherung.] Vor einigen Tagen brannte auf dem königlichen Ansiedelungsgute Groß-Zalesie das frühere herrschaftliche Schloß, in welchem der Guts-Administrator wohnte, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Wie wir erfahren, ist das Feuer in Folge eines Rußbrandes entstanden. — In kurzer Zeit dürfte wieder im diesseitigen Kreise ein in polnischen Händen befindliches Rittergut in den Besitz der königl. Ansiedelungskommission übergehen. Die genannte Behörde steht bereits mit dem Rittergutsbesitzer v. Zaborowski in Wyganow wegen Ankaufes des Rittergutes Wyganow in Unterhandlung. Ebenso verlautet, daß das Rittergut Gluchow, dem Rittergutsbesitzer v. Koslowski gehörig, in kurzer Zeit in den Besitz des Grafen v. Stollberg-Wernigerode übergehen wird. — Die jetzt hier auf den größeren Gütern täglich stattfindenden großen Treibjagden ergeben meistens eine sehr ergiebige Jagdbeute, besonders an Hasen. — Am 10. d. M. findet in Pogorzela im Haynschen Saale eine Theatervorstellung, verbunden mit Konzert und nachfolgendem Balle zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins statt. — In Kuklinow diesseitigen Kreises ist seit kurzem ein Fußgendarm stationirt und dadurch einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen. — Im hiesigen Kreise haben sehr viele Arbeiter, besonders Dominialarbeiter, die Annahme der Quittungskarten zur Invaliditäts- und Altersversicherung verweigert. Dieselben werden wohl erst durch Ordnungsstrafen zu ihrer Pflicht angehalten werden müssen.

X. **Usch,** 6. Januar. [Gauner Pohl. Sektion. Eisstand. Schneetreiben.] Am 30. v. Mts. gegen Mittag stattete der kürzlich in Schneidemühl verhaftete Verbrecher Pohl zusammen mit einer Frau in einem Schlitten auch unserer Stadt einen Besuch ab, sprach in der Apotheke vor, wo er verschiedene Einkäufe machte, und fuhr dann nach Romanshof. Nachts gegen 12 Uhr wollte er wieder zurück sein, traf indessen schon Abends 9 Uhr in Begleitung der Frauensperson wieder ein. Er gab an, auf dem Wege von Kruschewo nach hier einen Paletot verloren zu haben, und überreichte Herrn Apotheker Mattheus 2 M. mit dem Ersuchen, den Verlust in der „Schneidemühler Zeitung" bekannt zu machen. Aufgefallen ist, daß dies Paar, das sich als Mann und Frau ausgab, es sorgfältig vermied, seinen Namen zu nennen und daß es ferner mit dem Gelde furchtbar schleuderte. P. gab z. B. dem Kutscher in Romanshof 10 M. und hier 2 M. Trinkgeld und ließ denselben auch reichlich mit Champagner bewirthen. — Auf Antrag der königl. Staatsanwaltschaft in Schneidemühl fand gestern die Sektion der Leiche des am 1. d. Mts. angeblich todtgeborenen, am 4. d. Mts. beerdigten Kindes der verwittweten P. Meyer statt. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß das Kind nicht lebensfähig gewesen ist. — Die Leitwerke der Netze- und Küddowbrücke sind in diesem Winter ganz besonders mit Eis versetzt und mußten gestern freigeeist werden. Da bei der Eisstopfung sich mehrere Eisschichten übereinander geschoben hatten und bei der anhaltenden Kälte zu einer Decke zusammengefroren waren, hatte das Eis stellenweise eine Stärke von 80 cm erreicht. Der Wasserstand ist sonst normal, der Eisstand dagegen auf beiden Flüssen ein ungewöhnlich starker. Tritt plötzliches Thauwetter ein, so sind Eisstopfungen und in Folge dessen hohe Ueberfluthungen zu erwarten. — Heute war während des ganzen Tages in hiesiger Gegend so starkes Schneetreiben, daß nicht unbedeutende Verwehungen stattgefunden haben und der Verkehr mit den umliegenden Ortschaften dadurch sehr erschwert wurde.

⁓ **Schneidemühl,** 6. Januar. [Handwerkerverein. Gedenktag.] Gestern Abend hielt der Handwerkerverein in dem Kaufmann Kienastschen Lokale seine statutenmäßige Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Taubstummenlehrer Marszalek eröffnete als Vorsitzender die Versammlung. Zunächst wurde über die Thätigkeit des Vereins im letzten Jahre berichtet und der Kassenbericht entgegengenommen. Alsdann wurde beschlossen, für die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten, welche im Monat März hierselbst stattfindet, eine Prämie von 20 M. zu bewilligen und als Deputirte für die anberaumte Besprechung der Innungsmeister zu dieser Ausstellung zwei Mitglieder, Brauereibesitzer Axt und Feilenhauer Ziegler gewählt. Nunmehr fand die Vorstandswahl statt. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Brauereibesitzer Axt, zu dessen Stellvertreter Feilenhauer Ziegler, zum Schriftfuhrer Maler Stiller, zum Stellvertreter Redakteur Kadow, zum Rendanten Werkmeister Zacharias, zu dessen Stellvertreter Schneidermeister Weckwerth und zum Bibliothekar Schuhmachermeister Zweibrück. Der bisherige Vorsitzende, Taubstummenlehrer Marszalek, welcher dem Vereine 10 Jahre hindurch vorgestanden und eine Wiederwahl abgelehnt hat, wurde zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. — Morgen sind bereits 20 Jahre verflossen, seit in dem deutsch-französischen Kriege das Dorf Danjoutin bei Belfort mit Sturm genommen wurde. Das Landwehr-Bataillon Schneidemühl hat sich bei dieser ruhmvollen Waffenthat besonders ausgezeichnet und seiner Fahne dadurch das „Eiserne Kreuz" erworben. Mit Recht kann dasselbe diesen Tag seinen „Ehrentag" nennen und ihn als solchen feiern. Die Gedenktafeln, welche die Namen der Gefallenen enthalten und in der hiesigen evangelischen Kirche angebracht sind, sind zu diesem Gedenktage mit neuen Guirlanden versehen worden. Wie hohe Anerkennung diese glänzende Waffenthat gefunden, beweist die Depesche Kaiser Wilhelms I. an die Kaiserin, in der es heißt: „Das Dorf Danjoutin vor Belfort durch Abtheilungen des Belagerungskorps mit Sturm genommen, 18 Offiziere, 700 Mann Gefangene, Bataillon Schneidemühl unter Hauptmann von Manstein besonders ausgezeichnet."

---

* **Breslau,** 6. Januar. [Von der Kaiserin] ist dem Komite für das Huldigungsgeschenk Breslauer Frauen zur Erinnerung an die vorjährige Anwesenheit der Kaiserin in Breslau folgendes Schreiben zugegangen:

„Ich habe beim Empfang der Abordnung der Geschenkgeberinnen bereits meine Freude über die sinnreiche und schöne Gabe der Breslauer Damen ausgesprochen, durch deren Vertheilung so viele Mütter erfreut und unterstützt werden können. Es liegt Mir aber daran, auch auf schriftlichem Wege noch einmal meinen herzlichsten Dank allen denjenigen zu sagen, welche sich an der kunstgerechten Verfertigung dieser Weihnachtsspende betheiligt und in so freundlicher Weise Mir die Bestimmung über deren zweckmäßige Verwendung zugedacht haben. Wenn Ich diese auf schlesische Kreise beschränke, so hoffe Ich, annehmen zu dürfen, wie es doppelte Befriedigung gewähren wird, daß Geber und Empfänger durch gemeinsamen Heimathssinn verbunden sind, während es Mir ermöglicht ist, Meine dankbare Erinnerung an die in Schlesien verlebten Tage dadurch von Neuem zu bekunden.

Berlin, den 31. Dezember 1890.

(gez.) Auguste Viktoria.
Kaiserin und Königin

An das Damen-Komite für die Huldigungsspende in Breslau.

Das Geschenk besteht aus 100 Kinder-Ausstattungen und der Summe von 6800 Mark.

* **Breslau,** 6. Jan. [Antisemitische Versammlung.] Einen sehr stürmischen Schluß hatte eine öffentliche antisemitische Versammlung von gestern Abend, in welcher der Hetzapostel Liebermann von Sonnenberg über das Thema sprach: „Die Noth der Zeit und der Weg zur Rettung". Nach den Ausführungen des Redners, die, in der bekannten Tonart gehalten, absolut nichts Neues boten, meldeten sich drei Sozialdemokraten zum Wort, um darzuthun, daß es um die ländliche Bevölkerung unter der Abhängigkeit vom christlichen Adel und Großgrundbesitz nicht besser bestellt sei als um die Industriearbeiter. Wurden schon die beiden ersten Redner oft unterbrochen und mit drastischen Ausdrücken des Unwillens bedacht, so steigerte sich die Unruhe beim letzten Redner zum vollständigen Tumult. Der Redner wurde von der Versammlung unausgesetzt in lärmendster Weise unterbrochen und mit den gröbsten Schimpfworten regalirt, so daß er sich schließlich gezwungen sah, unter dem wüsten Gejohle der versammelten „christlich-deutschen Männer" den Saal zu verlassen, worauf Liebermann von Sonnenberg ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte und die Versammlung „Deutschland, Deutschland über Alles" sang. — Im Saale wurden antisemitische Flugblätter aus der bekannten Leipziger Fabrik vertheilt.

* **Brieg,** 6. Januar. [Auf der Jagd erschossen.] Am 17. Juli v. J. begaben sich ein Geometer und ein Draintechniker, dessen Bruder und Vater, sowie ein Rentier, sämmtlich von hier, auf die Entenjagd nach Pramsen hiesigen Kreises. Unterwegs beschloß man, auf Vorschlag des Geometers, vorher auf einen im Gehölz an der Grenze des Dorfes Scheronowitz befindlichen Rehbock zu jagen. Als Treiber waren drei Knaben thätig, denen anbefohlen wurde, gleichmäßig vorzugehen und mit den Händen zu klatschen. Das

---

Der Stellvertreter.

Novelle von Hans Hopfen.

[5. Fotrsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Es war ja wahr, was der gute Herr von der M. da sagte. Wörtlich wahr! Und doch stieg ihm die Schamröthe glühheiß in die Wangen, wie er das schöne Mädchen dabei ansah, das seine frommen, klaren, glänzenden Augen fragend auf ihn heftete.

Es war ihm dabei zu Muth, als legten sich diese Blicke an sein Herz und umklammerten es, erst bittend, flehend, schmeichelnd, dann gebieterisch, zornig, gewaltsam, als sollt' es an seiner Lüge zu Grunde gehen.

Oder war es keine Lüge, wenn Roderich betheuerte, daß ihm das Reiseziel des höchst verwunderlichen Herrn v. C. nicht bekannt sei? Wohl hatte dieser ihm nichts darüber verlautbart. Aber zweifelte jener nur im Geringsten daran, daß dieser jetzt keinen wichtigeren Weg hatte, als den auf den Spuren einer alten Geschichte, die in einem Petersburger Garderegiment vor Zeiten auf höheren Befehl war todtgeschwiegen worden?

Nein, er zweifelte nicht. Und doch, durfte er sagen, was die Wahrheit war, was er für Wahrheit hielt?

Gewiß nicht! Warum ein liebenswürdiges Geschöpf beängstigen, einen Freund verdächtigen, wenn in wenigen Tagen alle Uebel verscheucht, alle Sorgen beseitigt sein konnten! Es war ja nicht anders möglich, die Einsicht wie die Liebe mußten Egbert auf seiner Irrfahrt zu Stephanies Füßen zurückführen. Er hielt jedwede andere Lösung dieser nichtigen Wirren undenkbar. Die Wahrheit zu sagen, hätte ihm doch nichts anderes bedeutet, als Vermuthung auskramen, mit einem eitlen Argwohn ein zutraulich Mädchenherz vergiften und seinen besten Freund verleumden.

Nein, er durfte nicht sagen, was er in Gedanken zu wissen glaubte . . . Und hätt' er's zehnmal gedurft, er hätt' es nicht gekonnt. Jetzt nicht gekonnt.

Wie kann man Dich verlassen! ein so holdseliges liebreizendes Wesen, schön wie ein Engel, gut wie ein Engel, ein Mädchen, wie es kein besseres auf der Welt giebt, die Bürgschaft und den Inbegriff des Glückes, die Seligkeit auf Erden! Dich verlassen, eines hohlen Begriffs von Standesehre wegen, aus erbärmlicher Furcht, es könnte irgend einmal ein Laffe sagen: in der Familie Deiner Braut war ein Mann, der die Klugheit hatte, sich nicht von einem Haufen Flachköpfe umbringen zu lassen. Wer weiß, ob einer von jenen ihm die Schuhriemen zu lösen würdig war! . . .

Also dachte Roderich, wie er den Blick nicht von Stephanie abwenden konnte. Sie war ihm nie so schön, nie so rührend schön erschienen wie heute.

Sie hatte ihn auch nie so lange angeblickt wie heute.

Aus den Augen des schweigend sie betrachtenden Mannes glänzte das Mitgefühl so beredt, daß Augen die Augen fesselten und sich das Mädchen unwillkürlich sagen mußte: Der meint es gut und treu mit dir! Roderich ist dir ein wahrer Freund! Er empfindet in dieser Minute mit dir und hegt keinen Gedanken, der nicht wie ein Segenswunsch seine Flügel über dich ausspannt.

Es zuckte das Bewußtsein, daß sie einander mehr als andere Menschen und einander innig zugethan wären, wie im Fluge, wie ein Blitz in der Nacht durch beider Menschen Bewußtsein. Ein Aufleuchten, und dann waren sie wieder Beide ganz und gar in dunkler Traurigkeit, in peinlicher Rathlosigkeit befangen wie vordem. Stephanie dachte keinen anderen Gedanken mehr, als: Wie hat Egbert also von mir gehen können! und Roderich haftete ganz an der Frage: Wie wird er wiederkommen, der sich so jählings verabschiedet hat!

— Je nun, Egbert kam sobald nicht wieder. Statt seiner kam ein Brief, ein langes umständliches gewundenes Schreiben, das doch nicht bekannte, was in dem Schreiber vorgegangen war. Er konnte der Tochter nicht sagen, was ihm an dem Vater mißfiel, er wollte nicht gestehen, was sie trennte, er durfte den Vater nicht in ihrer Achtung heruntersetzen. Er mußte selber schuldig erscheinen. Er erklärte eine Menge Dinge und blieb doch räthselhaft, weil er die eine Erklärung nicht übers Gemüth brachte, welche die Triebfeder seiner Handlungsweise bloßgelegt und diese begreiflich gemacht hätte.

Begreiflich gemacht wohl, ob auch entschuldigt? in Stephanie's Augen entschuldigt? Das bleibt dahingestellt. Viele haben ihn verurtheilt. Doch nur mit halbem Recht.

Es ist wahr, Egbert war ein wunderlicher Mensch, der mehr in vergangenen Zeiten daheim war, als in der Gegenwart des neunzehnten Jahrhunderts. Die Erziehung, die er genossen, der Umgang, der ihm in entscheidenden Jahren allein geworden, gewiß auch Familienüberlieferung und angeborene Anlagen hatten einen Fanatiker aus ihm gemacht, dessen Schwärmereien und Verschrobenheiten sich zwar Niemand aufdrängen und sich in so feinen Formen bewegten, daß man lange mit dem leisen vornehmen Menschen umgehen konnte, ehe man etwas davon merkte; aber wer ihn genauer kannte, wußte, daß sich in diesem kurz geschorenen, glattgestrichenen Kopfe die Welt wie in einem Hohlspiegel in verzerrten Formen abbildete.

Manch einer mochte beim Anblick dieser Bilder des Lebens, die ihm wie Karrikaturen erschienen, lachen. Für Egbert hatten seine Lebensanschauungen heiligen Ernst, greifbare Realität und sittliche Weihe.

Er fühlte nun einmal das Bedürfniß, sich hoch über erfahrungsmäßigem Alltagstreiben seine Meinungen wie eine Burg aufzubauen. Er selber gelangte nur auf gewundenen Wegen, ja oft nur mit dem erhebenden Flügelschlag begeisterter Phantasie oder phantastischer Begeisterung dorthinauf, aber droben auf der stolzen Wolkenhöhe umgab ihn der feinere Aether idealster Prätensionen. Tief unter seiner Vogelperspektive krochen käfer- und mückengleich die anderen Sterblichen, die eines solchen Aufschwungs unfähig waren. Wer nicht in seiner Wolkenburg mit ihm hausen konnte, der lebte für ihn nicht, oder doch nur ein niedrigeres Leben, das ihn in den Augen des ritterlichen Schwärmers als ein Wesen geringerer Gattung erscheinen ließ, unwerth, daß man seiner achtete. Sich von solcher Brut vollends Gesetze für Denken, Empfinden und Handeln vorschreiben zu lassen, das konnte ihm schon gar nicht in den Sinn kommen.

Was Wunder, daß ein Mann, der alle guten Eigenschaften übertrieb und alle guten Gedanken zu Seltsamkeiten und Subtilitäten ausspitzte, von dem Verdachte, welchen

Treiben begann in dem hohen Gehölz in der Richtung nach einem mit Rohr durchwachsenen Weidenwerder. Der Geometer bemerkte plötzlich den Rehbock, der eben in Begriff stand, herauszubrechen, das Thier machte indeß eine Wendung nach dem hohen Gehölz zu. In diesem Moment schoß der Geometer nach dem Rehbock. Nach Abgabe des Schusses bemerkte der Schütze zu seinem Schrecken, wie der Knabe Paul Ueberschär eine kurze Strecke davonlief und sodann zusammenbrach. Der unglückliche Schütze eilte zu dem Knaben; seine Bemühungen, den Geschossenen zum Sprechen zu bringen, waren indessen erfolglos und in den Armen des entsetzten Schützen gab der unglückliche Knabe seinen Geist auf. Entgegen der Anordnung, nicht vorzugehen, war der Knabe dem Rehbock nachgelaufen. Der Vorfall wurde sofort der Behörde gemeldet. Die gerichtliche Sektion des Erschossenen konstatirte zahlreiche, von Schrotkörnern herrührende Wunden in der Brust, namentlich in der Herzgegend, im Unterleib, im Gesicht ꝛc. In der gestrigen Strafkammersitzung hatte sich der Geometer zu verantworten und wurde wegen fahrlässiger Tödtung zu **vier Wochen Gefängniß** verurtheilt.

* **Sprottau,** 5. Januar. [Konflikt in Sicht.] Zu gewissen, in letzter Zeit hier umlaufenden dunklen Gerüchten über die Kommunalverhältnisse in Sprottau sieht sich das „Spr. Wchbl." veranlaßt, folgende Erklärung zu geben: „Soviel uns bekannt ist, handelt es sich hier nicht, wie man sich geheimnißvoll in die Ohren zischelt, um entdeckte Unterschleife, weder in der Kämmerei- noch in der Sparkasse, auch die Forstverwaltung wie die Kommunalverwaltung im Ganzen befinden sich in bester Ordnung, sondern es handelt sich hier um einen ernsten Konflikt, der zwischen dem Magistrat und dem Bürgermeister ausgebrochen ist, und der eine derartige Gestalt angenommen hat, daß nur die Entscheidung einer höheren Behörde hier maßgebend sein kann. Die Stadtverordnetenversammlung, welche **nur in geheimen Sitzungen** von den Vorgängen unterrichtet wurde, war in ihrer großen Mehrheit (nur zwei oder drei Herren waren dagegen) mit dem Vorgehen des Magistrats einverstanden und es wurde die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung zur Lösung dieses Konfliktes beschlossen. Trotzdem, wie schon bemerkt, nur in geheimen Sitzungen über diese Angelegenheit debattirt wurde, schien man in diesem wie in manch anderem Falle, Diskretion nicht als Ehren-, sondern als Nebensache zu betrachten; denn kaum war die geheime Sitzung beendigt, so war es auch schon einigen Bürgern bekannt und bald pfiffen es die Spatzen von den Dächern. Hier hat also die ganze Geheimnißkrämerei in den „besser informirten Kreisen" gerade eine gegentheilige Wirkung ausgeübt und die hier und dort gepflogenen Biertisch-Unterhaltungen und dabei gemachten halben Andeutungen haben manchem Reporter die Hoffnung auf eine reiche Ausbeute von Sensationsartikeln über die Verhältnisse unseres Städtchens erweckt. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist es nothwendig, daß die Bürgerschaft Aufklärung erhält. Die Bürgerschaft hat ein Recht, in diesem Falle die volle Wahrheit zu hören, da ihr auch die Verpflichtung auferlegt wird, die Kosten, welche durch diesen Konflikt entstehen können, in Gestalt der Kommunalsteuer bezahlen zu helfen und der Bürgermeister im mittleren Bürgerstande viel Anhänger besitzt. — Anderweitig wird gemeldet, daß der Regierungspräsident zu Liegnitz gegen Herrn Bürgermeister **Weschke** bereits die Einleitung des **Disziplinarverfahres** verfügt und die sofortige Suspension desselben von sämmtlichen Aemtern, die er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister der hiesigen Stadt verwaltet, angeordnet hat.

* **Königszelt,** 4. Jan. [Dienstbotenmangel auf dem Lande. Schwindler.] In unserer Gegend sind unverheirathete Dienstboten für die Landwirthschaft immer schwerer zu haben. Zu Neujahr haben wieder eine Anzahl Mädchen ihre Dienste verlassen, um Fabrikarbeit zu suchen. — In Arnsdorf kamen am 2. Januar von mehreren Dominien Wagen an, um einen und denselben Knecht abzuholen. Der Knecht hatte mehrfach Miethgeld genommen und war nun verschwunden.

* **Neisse,** 6. Jan. [Lex Huene] In der letzten Stadtverordnetenversammlung hierselbst wurde bezüglich der Lex Huene an der Hand unwiderleglichen Materials dargethan, daß die Stadt gemäß diesem Gesetz 120 000 M. habe erhalten sollen, aber in Wirklichkeit nichts erhalten habe, weil die **Großgrundbesitzer**, die im Kreistage die Mehrheit besäßen, jene Gelder in einer den gesetzlichen Bestimmungen widersprechenden Weise verwendet hätten. Der Fall dürfte nicht vereinzelt dastehen.

* **Steinau a. O.,** 5. Januar. [Zuckerfabrik.] Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre diesjährige Kampagne am 30. Dezember geschlossen. Dieselbe hat in der Zeit vom 15. Oktober bis Ende Dezember 404 550 Zentner Zuckerrüben verarbeitet.

* **Frankenstein,** 5. Jan. [Durchgegangener Eisenbahnwaggon. Schienenbrüche.] Vor einigen Tagen trieb während des Rangirens auf Bahnhof Wartha der Wind einen Waggon ab; derselbe rollte etwa 2600 m weit. Erst 1500 m hinter Frankenberg, wo der Damm beginnt, gelang es der zur Verfolgung ausgesandten Lokomotive, den Ausreißer dingfest zu machen, worauf derselbe schleunigst zurückbefördert wurde, denn gleich darauf mußte der von Breslau kommende Mittags-Personenzug die Strecke passiren. — An einem der letzten kalten Tage fand ein Bahnwärter derselben Strecke vier Schienbrüche vor. Einer derselben veranlaßte einen Güterzug, am Bahnübergange in Frankenberg längere Zeit anzuhalten, da erst von Camenz eine neue Schiene requirirt werden mußte.

* **Landsberg a. W.,** 6. Januar. [Die Eisenbahnfrage Meseritz-Landsberg] hat der „Neumärk. Ztg." zufolge vorläufig einen vollständig befriedigenden Abschluß gefunden. Auch der Schweriner Kreis hat in seiner Sitzung vom 3. d. M. nunmehr beschlossen, die Hälfte der auf den Meseritzer Kreis entfallenden Kosten für den Eisenbahnbau Meseritz-Landsberg aufzubringen.

* **Arnswalde,** 5. Januar. [Unfall. Erstickte Fische. Hausverkauf.] Einen recht unglücklichen Verlauf nahm eine Schlittenpartie des Kaufmanns T. Derselbe hatte einen Schlitten gemiethet und unternahm in Gemeinschaft mit seiner Frau und einem Freunde eine Ausfahrt. In der Friedebergerstraße fing der Schlitten an zu schleudern. Das Pferd wurde scheu, ging von der Seite und warf den Schlitten um. Die beiden Männer kamen noch gnädig davon, wogegen die Frau T. schwere Verletzungen an Kopf und Gesicht erlitt, so daß ein Arzt zu Hilfe geholt werden mußte. — Nach drei Tagen mühevoller und kostspieliger Arbeit hat der hiesige Fischer durch Aufeisen des Stawinsees sein Netz unter dem Eise hervorgebracht. Hierbei kamen die todten Fische in großer Zahl an die Oberfläche.

* **Danzig,** 6. Jan. [Amtseinführung. Provinzial-Landtag. Ober-Staatsanwalt Dalcke. Jahresbericht des englischen Konsuls.] Zur feierlichen Amtseinführung und Vereidigung des neuen Ersten Bürgermeisters der Stadt Danzig, Herrn Dr. **Baumbach**, durch den Regierungs-Präsidenten v. Holwede ist nunmehr auf **Donnerstag**, 8. Jan., Nachmittags 4 Uhr, eine öffentliche Extrasitzung der Stadtverordneten-Versammlung anberaumt worden, welcher auch der Magistrat in corpore beiwohnen wird. Abends 8 Uhr findet dann zu Ehren des neuen Stadt-Oberhauptes eine gesellige Vereinigung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung im Schützenhause statt. — Ueber Dr. Baumbachs Scheiden aus Sonneberg schreibt man von dort der „Frankf. Ztg." unterm 2. d. Mts.: „Durch den Weggang des zum Ober-Bürgermeister von Danzig gewählten Landraths Dr. Baumbach verliert die freisinnige Partei Thüringens einen ihrer angesehensten Vertreter, und mit Bedauern sieht man einen Mann von hier scheiden, der als Beamter wie als Mensch auf allen Seiten die größte Achtung genoß. Was Herr Dr. Baumbach dem Kreise geleistet hat, wird unvergessen bleiben, auch die Anerkennung des Landesherrn, der den mit seltenen Fähigkeiten ausgestatteten Beamten zu schätzen wußte, hat ihm nicht gefehlt. Das Letztere ist um so höher anzuschlagen, als man weiß, wie selbst hohe Beamte des Meininger Landes dem jetzt Scheidenden, der mehrere Male den ersten meiningenschen Wahlkreis im Reichstag vertrat, feindlich gegenüber standen und wie selbst Fürst Bismarck die Beseitigung Baumbachs angestrebt hat. — Der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen ist auf den 11. Februar nach hier einberufen worden. — Die Versetzung des bisherigen Ober-Staatsanwalts Dalcke nach Stettin ist laut Erklärung des Oberlandesgerichts-Präsidenten bei der Einführung seines Nachfolgers auf persönlichen Wunsch des Herrn Dalcke erfolgt, hängt also, wie irrthümlich angenommen war, mit dem Gaedekeschen Wucherprozeß nicht zusammen. — Der letzte Jahresbericht des hiesigen englischen Konsuls macht interessante Mittheilungen über den Umfang des **englischen Fischimports nach dem Danziger Platze**. An erster Selle steht die Einfuhr schott. Heringe. Der Fang an der schottischen Ostküste beginnt schon Ende Juni und dauert bis Mitte September, und geht, soweit er für das Ausland bestimmt ist, zum bei weitem größten Theil nach Danzig bezw. den anderen deutschen Ostseehäfen. Im letzten Jahre ist die deutsche Nachfrage nach schottischen Heringen sehr bedeutend zurückgegangen, weil die Waare von den Importeuren schlecht behandelt wurde und qualitativ Vieles zu wünschen ließ.

* **Elbing,** 4. Jan. [Schildkröten] kommen in Westpreußen nicht selten vor. Ein schönes Exemplar von 26 Zentim. Länge wurde von dem Forstassessor Brandt aus den Seen nördlich von Strasburg dem westpreußischen Fischereiverein übersandt. Nach den Mittheilungen des genannten Herrn kommen die Schildkröten dort ziemlich häufig vor, da man Abends im Sommer an sumpfigen, krautbewachsenen Gewässern den kurzen, scharfen Pfiff derselben oft hört. Sie machen auch Wanderungen von einer Sumpflache zur anderen. Im vorigen Jahre wurde eine bei einer solchen Wanderung auf dem trockenen Sande überrascht. Eine andere hatte sich in einem Rüsselkäfergraben gefangen und machte den Förster durch fortwährende Pfiffe auf das Unangenehme ihrer Lage aufmerksam.

* **Marienwerder,** 6. Jan. [Zur Sachsengängerei] wird dem „Reichsanz." aus **Marienwerder** geschrieben: Während in den letzten Jahren dem Bezirk durch Auswanderung etwa 21—22 000 Seelen entzogen worden sind, gehen alljährlich 12 000 ländliche Arbeiter im Frühjahr von hier in die rübenbauenden Distrikte Mitteldeutschlands, um erst zum Winter in die Heimath zurückzukehren. Außerdem findet aber auch nach den großen Städten und den Industriebezirken des Westens ein **dauernder** Abzug von Arbeitskräften statt. Ein kompetenter Beurtheiler der Verhältnisse, der mit der Seelsorge der polnischen Industriearbeiter in Westfalen beauftragte katholische Geistliche Liß, schätzt allein die Zahl der dortigen polnischen Arbeiter aus Westpreußen und Posen auf 25 000. Neuerdings ist es sogar vorgekommen, daß Arbeitskräfte (Gesinde) von hier nach der Schweiz angeworben und exportirt worden sind.

* **Pillkallen,** 5. Jan. [Ein trauriges Geschick.] Vorgestern starb nach einem vielbewegten Leben der älteste Insasse unseres Kreises, der Hirt Anton v. Waselowski, in einem Alter von 105 Jahren. Derselbe, einst ein reich begüterter, polnischer Edelmann und Insurgentenführer, hatte, nachdem er sich durch die Flucht aus seinem Vaterlande gerettet, hier ein Unterkommen gefunden und schließlich, der Armuth und dem bittersten Elend preisgegeben, in der Stellung als Hirte seinen Lebenslauf beschließen müssen.

* **Marggrabowa,** 5. Jan. [Wölfe. Schlachthausbau.] Im Forstrevier Klassenthal hat man, nachdem schon vor einiger Zeit ein Wolf von dem dortigen Förster erlegt ist, wiederum Spuren dieser Bestien gefunden, auch ist man auf Blutspuren und Reste des von Wölfen überfallenen Wildes gestoßen. Jedenfalls wird es bald gelingen, die Ueberläufer aus den russischen Wäldern zu erlegen. — Herr Kreisbaumeister Salomon von hier hat in diesen Tagen die nöthigen Vermessungen zu dem in diesem Jahre vorzunehmenden Schlachthausbau im Gelände an der L ga, auf der Südwestseite der Stadt, vorgenommen.

* **Gr. Hubnicken,** 4. Jan. [Ein Aufsehen erregender Vorfall] ereignete sich am 3. d. Mts. in Kraxtepellen. Der Fischer und Besitzer Bergatt aus Gr. Kuhren passirte am genannten Tage einen sehr glatten, nach Kraxtepellen führenden abschüssigen Weg. Plötzlich gab es einen kräftigen Ruck, und ehe sichs der Besitzer des Fuhrwerks versah, war er aus dem Schlitten geschleudert. Die ihres Führers beraubten Pferde rasten nun im wilden Galopp der Brücke zu, und zwar mit solcher Vehemenz, daß das rechtsgehende Pferd von dem eisernen Brückengeländer im wahrsten Sinne des Wortes aufgespießt wurde. Darauf stürzten Pferde und Schlitten von der Brücke in den Mühlenfluß hinab. Das verletzte Pferd war auf der Stelle todt, das andere kam mit bedeutenden Hautabschürfungen davon. Auch Bregatt war an Händen und Füßen stark verletzt. Das verendete Thier hatte der Verunglückte erst am Tage vorher für den Preis von 300 Mark gekauft und zum ersten Mal angespannt.

Militärisches.

Petersburg, 5. Jan. General v. **Narbut**, Befehlshaber des 14. Armeekorps (Lublin), ist wegen vorgerückten Alters (68 Jahre) seiner Stellung enthoben und in den Kriegsrath versetzt worden. Einer baltischen Familie angehörend, war er, da sein Vater eine Russin geheirathet, griechisch-katholisch und auch sonst völlig verrußt, welcher Umstand allein ihn wohl zu einer so hohen Stelle gelangen und in derselben verbleiben ließ; jedenfalls galt er, wenngleich aus dem Generalstab hervorgegangen, doch für einen der unbedeutendsten kommandirenden Generäle. Sein Nachfolger, General **Krshiwoblocki**, befehligte seit etwa acht Jahren die 14. Infanteriedivision (Kischinew). Jetzt 58 Jahre alt, hat er fast seine gesammte Dienstzeit bis zum Divisions-Kommandeur in Generalstabsstellungen zugebracht, nur kurze Zeit ein Infanterie-Regiment befehligt. Außer an der Bekämpfung des

---

Roderich nur ganz leise und beiläufig über den Grafen Ladislaus hatte fallen lassen, so peinlich berührt wurde, daß er dem Gerücht auf die Spur und der Sache auf den Grund zu kommen beschloß, eh' er sich für immer zu dem verdächtigten Mann in ein unlösbares Verhältniß der Pietät und Ehrengemeinschaft begab!

Egbert suchte nicht etwa zunächst jenen russischen Gutsbesitzer auf, durch welchen Roderich Wind von der fatalen Angelegenheit erhalten hatte, er reiste direkt nach Petersburg, wo ihm Familienverbindungen und diplomatische Freundschaften, wenn auch nicht leichter doch sicherer die gewünschten unerwünschten Aufklärungen versprachen. Anfangs schien es allerdings, als wüßte kein Mensch mehr von dem alten Handel. Egbert hätte, wenn sein Ehrgefühl nicht einen ganz übereifrigen Dämon der Neugier im Solde gehabt, sich mit gutem Gewissen aus der Affaire ziehen und sich auf dem Heimweg darüber trösten können, daß auch der peinlichste Splitterrichter gegen den Schwiegersohn des Grafen Ladislaus keinen Vorwurf erheben dürfte. Aber er ließ nicht ab, nach einer Fährte zu suchen, und fand sie endlich, da er weder Geld noch gute Worte sparte. Es kostete auch dann noch einige Mühe, das Gras, das über der alten Geschichte gewachsen war, abzumähen und den wahren Sachverhalt auszugraben.

Was aber dann zum Vorschein kam, war derselbe Thatbestand, welchen der alte Kamerad des Grafen schon Roderich zum Besten gegeben hatte. Eine eklatante Satisfaktionsverweigerung gegen ein halbdutzend unbescholtener Waffenbrüder und Quittirung des Dienstes, in dem der Pole durch seine Ansichten und deren praktische Ausführung unmöglich geworden war.

Die Beweggründe wurden verschieden, oder, wie es nach so langer Zeit und bei einer so albernen Geschichte meist zu geschehen pflegt, in beschönigender Weise für den Grafen ausgeführt. Jedoch die Beweggründe kümmerten Egbert nicht; die Thatsache war allein entscheidend. Er brachte es nicht übers Herz, in die Familie eines Mannes zu treten, der einmal seiner Kavalierpflicht so wenig entsprochen hatte, daß er der Ehre, seines Lehnsherrn Waffen und Rock zu tragen, verlustig geworden war.

Der arme Egbert! Der Entschluß riß ein Stück von seinem Herzen. Er hatte Stephanie wirklich geliebt, so hingebend und völlig, als es einer von künstlichen Begriffen beherrschten Natur, wie der seinigen überhaupt möglich war. Er litt sichtlich, und der Schmerz schnitt ihm ins Leben. Aber er sagte sich immer wieder: Ehre über Alles! Und was er für Ehre hielt, war eben so unerbittlich wie jede andere Gottheit, die der Mensch mit seinen unzulänglichen Gedanken sich selber aufrichtet und ausstaffirt.

Nachdem er sich einmal in die Idee der Entsagung festgerannt hatte, erschien ihm bald sein Leiden verdienstlich. Er tiefte es aus wir. ein Martyrium und fügte sich darein mit einer Andacht und Gewissenhaftigkeit, zu der ihm die eigene Eitelkeit mitsammt seiner phantastischen Weltanschauung mancherlei Hilfe reichte.

Ein armer bedauernswerther Mensch war er bei alledem doch und sein bitteres Leiden keine Einbildung.

Wer aber beschriebe, was in Stephanie's Gemüth vorging!

Nach dem ersten Schreck und der ersten Betrübniß, die ihr Egberts plötzliches Verschwinden verursacht, hatte sie sich kleinmüthig und seiner unwerth gescholten. Sie schloß gewaltsam alle Zweifel, alle Bedenken, alle Anfechtungen aus. Sie zwang sich nicht nur, Alles, was Egbert geschrieben, für wahr zu halten, sondern es zu seinem Besten auszulegen und gemeinsamem Glück für förderlich zu erachten.

Wie sie das fertig bekam? Wahre Liebe kann Alles. Sie zaubert ein Königreich in die leere Luft. Die edelste Blüthe eines schönen Herzens ist rückhaltloses Vertrauen in den geliebten Gegenstand. Stefanie konnte es nicht ausdenken, daß Egbert sie im Ernste verlassen würde, und darum glaubte sie, daß sein Herz nicht im Stande sei, sich von dem ihrigen zu trennen, und daß er wiederkommen und in aller Form um sie anhalten werde, sobald die leidigen Angelegenheiten, die ihn jetzo fern hielten, geordnet sein würden.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von den **Meßtischblättern der königl. Landes-Aufnahme**, welche im Verlage von R. Eisenschmidt in Berlin erscheinen, liegen jetzt wieder 12 Nummern vor, welche für viele Leser unserer Zeitung besonderes Interesse haben dürften. Es sind dies nämlich Aufnahmen aus der **Provinz Posen** und zum Theil aus der nächsten Umgegend der Provinzialhauptstadt, wie die folgenden Bezeichnungen der einzelnen Blätter ergeben: Schwersenz, Kurnik, Sady, Lukowo, Pudewitz, Gosciejewo, Brodnica, Dalewo, Welnau, Schokken, Santomischel und Sulencyn. Diese im Maßstabe von 1 : 25 000 gezeichneten Karten bieten bei ihrer unbedingten Zuverlässigkeit die beste Orientirung in den dargestellten Gegenden. Sie enthalten nicht nur die Ortschaften, sondern auch einzelne Gehöfte und sämmtliche Verbindungswege, sowie Wasserläufe ꝛc. Der Einzelpreis von 1 M für diese trefflichen Karten ist ein sehr bescheidener, dieselben sind überall im Buchhandel zu haben.

* **Sing- und Sprech-Gymnastik.** Dargestellt von G. Gottfried **Weiß**, Berlin, Verlag von Hermann Paetel in Berlin. — Diese neue Sing- und Sprech-Gymnastik des bereits durch seine „Allgemeine Stimmbildungslehre für Gesang und Rede" rühmlichst bekannten Verfassers, welche den Zweck verfolgt, den Weg zur Meisterschaft in der gesanglichen und rednerischen Vollverwerthung des menschlichen Stimmorgans sowie zur gesundheitlichen Sicherstellung seiner Leistungsfähigkeit zu weisen, schlägt zur Erreichung dieses Zielel einen bisher unbekannten, erst vom Verfasser aufgefundenen, völlig neuen Weg ein. Während die Stimmbewegungen im Kehlkopf für Tonerzeugung und Tonabstufung, die sich von Natur uns völlig unbewußt vollziehen, bisher als gänzlich außer der Möglichkeit einer vorbestimmenden „tonlosen Einwirkung" liegend galten, und demgemäß die bisherige Gesangskunstlehre nichts thun konnte, als durch eine gewisse Schulung des Stimmklanges und Stimmgebrauchs auf die Fähigkeit des Gesanges zurückzuwirken, zeigt die neue vom Verfasser bereits praktisch im Domkandidatenstift und in der Turnlehrerbildungsanstalt mit großem Erfolge angewandte gymnastische Methode unter anatomisch-physiologischer Begründung den Weg, auf welchem es möglich ist, „mit Bewußtsein", vorbestimmend, bei tonloser Athmung eine Herrschaft über die Regelung und Gestaltung der Stimmritze auszuüben, und durch Anwendung der „isolirten Zwerchfellathmung" dem im Kehlkopf gebotenen Stimmmechanismus eine größere Kraft und Sicherheit für Tonerzeugung und Tonabstufung nach Höhe wie Tiefe zu geben und die Stimme für Beweglichkeit und größere seelische Wärme der Gebeweise zu befähigen.

polnischen Aufstandes von 1863 hat er an keinem Feldzuge theilgenommen.

Handel und Verkehr.

** **Griechische Anleihe.** Bezüglich der am Sonnabend, den 10. d. Mts. hier zur Subskription gelangenden steuerfreien 5prozentigen Goldanleihe des Königreichs Griechenland von 1890 (Eisenbahn Piräus-Larissa) verweisen wir auf unsere früheren Mittheilungen. Der jetzt aufgelegte Betrag bildet den Rest der im Juni vorigen Jahres durch die Nationalbank für Deutschland in Berlin eingeführten Eisenbahn-Anleihe Piräus-Larissa im Gesammtbetrage von Pfd. Strl. 3 595 000. Bezüglich der Sicherheit dieser Anleihe wollen wir nochmals darauf hinweisen, daß dieser betreffenden Anleihe, abgesehen von dem Umstande, daß dieselbe eine von der Griechischen Regierung ausgegebene direkte Staats-Anleihe ist, als Spezialsicherheit die Rein-Einnahmen der Eisenbahn Piräus-Larissa als Unterpfand bestellt werden und die Anleihe selbst als erste Hypothek auf die sämmtlichen Linien der genannten Bahn mit allem Zubehör eingetragen wird. — Was den Stand der Arbeiten der Eisenbahn Piräus-Larissa anlangt, so werden dieselben nach den Nachrichten aus Athen eifrigst betrieben und sind 40 Kilometer der Strecke Piräus-Theben unter Heranziehung von circa 2000 Arbeitern im Bau begriffen. — Die 5prozentigen Griechischen Anleihen von 1881 und 1884 notiren heute 92,75 (resp. 91,25), die jetzt zur Emission kommende Anleihe notirt 92 (resp. 94¼), so daß der Subskriptionspreis von 90 Prozent als ein billiger und steigerungsfähiger bezeichnet werden muß.

** **Eine schriftliche Erklärung auf einen Wechsel,** welche eine wechselmäßige Verbindlichkeit zwar nach dem Willen des Unterschreibenden enthalten soll, thatsächlich aber eine solche Verbindlichkeit nicht enthält, macht nach einem Urtheil des Reichsgerichts die Erklärung nicht stempelpflichtig. Eine Bürgschaftserklärung auf der Rückseite eines das Verbot des Indossements enthaltenden eigenen Wechsels ist wirksam, und der Unterzeichner der Bürgschaftserklärung ist stempelpflichtig.

** **Kohlentarif.** Der bei der Eisenbahn-Direktion Breslau mit dem neuen Jahre in Kraft getretene neue Tarif betrifft den Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen, Steinkohlen-Briquets und Cokes im Binnenverkehr des genannten Direktionsbezirkes und im Verkehr von dem oberschlesischen Kohlenbezirk nach den Stationen Louisenhof und Wilhelmsbrück. Der bisher giltige Tarif vom 1. Oktober 1888 mit den erschienenen vier Nachträgen ist außer Kraft gesetzt. — Gleichzeitig erschien ein Ausnahmetarif nach Stationen der Alt-Damm—Colberger Eisenbahn.

** **Die Zuckerproduktion in 1890/91.** Die Firma H. Clark u. Co. in Liverpool schätzt die gesammte Rohrzuckerernte der ganzen Erde, welche für 1891 verfügbar wird, auf 2 407 000 Tonnen (gegen 2 187 000 für 1890). Die Angaben von Licht über die Schätzung der jetzigen Rübenzucker-Kampagne ergeben, dem thatsächlichen Ertrag von 1889/90 gegenübergestellt, folgendes Tableau:

	1890/91 Schätzung	1889/90 Ertrag
Deutschland	1 310 000	1 264 607
Oesterreich-Ungarn	760 000	753 078
Frankreich	770 000	787 989
Rußland und Polen	530 000	465 000
Belgien	200 000	221 480
Holland 2c.	125 000	135 813
zusammen	3 695 000	3 627 967
dazu Rohzucker	2 407 000	2 187 000
Total verfügbar	6 102 000	5 814 967

Nach den Mittheilungen des britischen Handelsamts betrug die Zufuhr im vereinigten Königreich in den ersten elf Monaten 1890 447 295 Tonnen roher Rübenzucker und 258 876 Tonnen Rohrzucker, zusammen 706 171 Tonnen gegen 810 596 Tonnen, bezw. 356 115 To. Rübenzucker und 454 434 Tonnen Rohrzucker in den ersten elf Monaten 1889. An der 1890er Einfuhr Englands ist Deutschland mit 308 336 Tonnen Rohzucker und 218 898 Tonnen raffinirter Waare betheiligt.

** **Russischer Tarif.** Im russischen Finanz-Ministerium ist man gegenwärtig mit den Vorarbeiten zur Aufstellung eines einheitlichen Tarifs für den Waarentransport auf den Bahnen des russischen Reiches beschäftigt. Zur Lösung dieser Aufgabe werden nicht nur Bahndelegirte, sondern auch Vertreter des Handels, der Industrie und der Landwirthschaft berufen werden.

** **Das russische Getreide und der neue spanische Zolltarif.** Die „Nowoje Wremja" weist darauf hin, daß die Zollerhöhung in Spanien Rußland eine sehr unangenehme Ueberraschung bringt, indem Spanien sehr viel russisches Getreide konsumirt. Es müsse jedoch zugestanden werden, daß auch die russischen Einfuhrzölle als Prohibitivzölle für die Einfuhr spanischer Waaren in Rußland anzusehen sind.

** **Russische Konversion.** Die aus Paris gemeldete Nachricht, die Konversion von 15 Millionen Pfund 4½prozentiger russischer Eisenbahn-Obligationen in 4prozentige betreffend, bestätigt sich. Das Konsortium besteht aus den Firmen de Rothschild frères, Paris, St. Petersburger Internationale Handelsbank, St. Petersburger Diskonto-Bank, ferner S. Bleichröder, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berlin, M. A. v. Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. Main. Die Durchführung dieses Geschäftes soll in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden.

** **Auswärtige Konkurse.** Firma Julius Acary, Bernburg. — Schnittwaarenhändler O. P. Nestler. Gablenz. — Firma Th. Wilsch, Chemnitz. — Firma N. T. Angerer, Danzig. — Bauunternehmer August Ochsler, Eisleben. — Kaufmann Wilhelm Hartmann, Göttingen. — Firma M. D. Cohn, Grätz. — Firma Oswald Gambkes, Nachfolger, Liegnitz. — Korbmachermeister F. E. Tittmann, Wittgensdorf. — Weinhändler Karl Bitz, Mainz. — Firma Geschwister Böhm, Mainz. — Gastwirth und Tischler P. L. A. Mirisch, Tronitz. — Firma A. Bernstein, Peine. — Restaurateur K. W. Kösser, Rochlitz. — Firma G. A. Liskow, Stettin.

Marktberichte.

** **Berlin,** 6. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr, lebhaftes Geschäft, Preise steigend. Wild und Geflügel. Ausreichende Zufuhr, nur Hasen sehr viel und die Nachfrage übersteigend, Rehe gesucht. Geflügel knapp, Hühner gut bezahlt. Fische. Zufuhren in Flußfischen reichlich, in Seefischen knapp. Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Butter. Matt. Käse. Matt, nur Weichkäse lebhaft. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 61—65, IIa 56—60, IIIa 50—54, Kalbfleisch Ia 60—70, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 58—64, IIa 50—56, Schweinefleisch 52—58, Bakonier do. 45—46 M., serbisches do. — bis — M., russisches 46—47 M., galizisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 75—85 M., do. ohne Knochen 100—110 M., Lachsschinken 120—140 M., Speck, ger. 60—75 M., harte Schlackwurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,30—0,40, leichtes Rothwild 0,42—0,50, Damwild 0,38—0,55, Rehwild Ia. do. 0,80—0,90, IIa. do. 0,75, Wildschweine 28—40 Pf. per ½ Kg., Kaninchen p. St. 75 Pf. Hasen Prima 2,00—2,45 M., junge leichte — M.

Schalthiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse große, 12 Centim. und mehr per Schock —,— Mark, do. mittelgroße 4—6 M., do. kleine 10 Centim. 4 M., do. galizische, unsortirt —,— M.

Butter. Ost- u. westpreußische Ia. 112—114 M., IIa. 105 bis 108 M., Holsteiner u. Mecklenburg. Ia 110—112, do. IIa 105—108 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 110—112 M., do. do. IIa. 105—108 M., geringere Hofbutter 95—100 M., Landbutter 80 bis 90 M., Polnische — M., Galizische — M.

Eier. Hochprima Eier, mit Rabatt, 3,80 M., Prima do. do. 3,70 M., Durchschnittswaare do. 3,60 Mk., Kalkeier 3,50 Mk. per Schock.

Breslau, 7. Jan., 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ziemlich fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 17,90—18,80—19,30 M., gelber 17,80—18,70—19,20 Mark. — Roggen bei schwachem Angebot fester, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,70—17,10—17,30 M. — Gerste nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, weiße 16,20 bis 17,30 Mark. — Hafer preishaltend, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,50 bis 13,00 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 bis 14,00 M. — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M. — Lupinen schwache Kauflust, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30—9,80 Mk., blaue 7,50—8,50 bis 9,50 M. — Wicken nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00—12,00—13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 17,00 bis 19,00 bis 21,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,30—22,30—24,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,00—21,20—23,50 Mark. — Hanfsamen stärker angeboten per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 bis 17,50 M. — Leindotter per 100 Kilogramm 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,50—12,75 Mark, fremde 12,25 bis 12,50 Mark. — Leinkuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 15,75 bis 16,00 M., fremde 13,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12,00 bis 12,25 Mark. — Kleesamen schwach zugeführt, rother in fester Haltung, per 50 Kilogr. 32—42—57 M., weißer gut verkäuflich, per 50 Kilogrammm 40—55—60—70 M. hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen sehr fest, per 50. Kilogr 50—55—65—75 M. — Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 27,50 bis 28,00 Mk., Roggen-Hausbacken 26,75—27,25 Mk., Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,20—9,60 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	5. Januar.	6. Januar.
Fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
fein Brodraffinade	27,25 M.	27,25 M.
Gem. Raffinade	26,50—27,75 M.	26,50—27,75 M.
Gem. Melis I.	25,50 M.	25,50 M.
Krystallzucker I.	26,00 M.	26,00 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 6. Januar, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	5. Januar.	6. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	16,80—17,00 M.	16,80—17,00 M
dto. Rend. 88 Proz.	15,80—16,20 M.	15,80—16,20 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	12,70—13,50 M.	12,70—13.50 M.

Tendenz am 6. Januar, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. Januar. **Schluß-Course.**

			Not. v. 6.	
Weizen pr. Januar	—	—	—	—
do. April-Mai	191	50	191	75
Roggen pr. Januar	174	—	174	25
do. April-Mai	167	50	168	—

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 6.	
do. 70er loko	47	80	47	70
do. 70er Januar-Febr.	47	50	47	30
do. 70er April-Mai	47	70	47	60
do. 70er Juni-Juli	48	40	48	20
do. 70er AugustSeptbr.	48	70	48	40
do. 50er loko	67	60	67	10

			Not. v. 6.	
Konsolidirte 4% Anl.	106	—	106	—
3½% "	98	30	98	30
Pos. 4% Pfandbrf.	101	40	101	30
Pos. 3½% Pfandbr.	96	70	96	60
Pos. Rentenbriefe	102	30	102	10
Posen Prov. Oblig.	—	—	95	3
Oestr. Banknoten	178	40	178	80
Oestr. Silberrente	80	75	80	60
Russ. Banknoten	235	55	235	90
Russ 4½% BdkrPfdbr	100	8	100	90

			Not. v. 6.	
Poln. 5% Pfandbr.	71	90	71	90
Poln. Liquid.-Pfdbr	69	25	69	40
Ungar. 4% Goldrente	91	60	91	80
Ungar. 5% Papierr.	89	90	89	90
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	175	—	176	—
Oest. fr. Staatsb. ultimo	109	90	111	—
Lombarden ultimo	59	10	59	60

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E.S.A	84	75	85	80
Mainz Ludwigsh. dto	118	75	118	90
Marienb. Mlaw dto	58	75	59	10
Italienische Rente	93	25	93	30
Russ 4% kons Anl 1880	96	90	96	90
dto. zw. Orient. Anl.	76	50	76	9
dto. Präm.-Anl 1866	163	—	163	25
Rum. 6% Anl. 1880	—	—	—	—
Türk. 1% kons. Anl.	18	75	18	90
Pos. Spritfabr. B. A	—	—	—	—
Gruson Werke	160	—	157	—
Schwarzkopf	276	—	271	10
Dortm St. Pr. B. A.	85	90	85	10

Inowrazl. Steinsalz	38	50	39	75
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	236	50	238	50
Elbethalbahn " "	104	—	104	30
Galizier " "	92	75	92	90
Schweizer Ctr. " "	164	75	165	80
Berl. Handelsgesell.	160	10	160	90
Deutsche B. Akt.	161	10	160	90
Diskont. Kommand.	215	10	215	75
Königs- u. Laurah.	141	50	140	75
Bochumer Gußstahl	148	—	146	10
Flöther Maschinen	—	—	—	—
Russ. B. f. ausw H.	81	70	81	75

Nachbörse: Staatsbahn 109 75, Kredit 174 75, Diskonto-Kommandit 215 —.

Vermischtes.

† **Die strenge Kälte** der letzten Wochen hat auch in England, was selten vorkommt, eine Anzahl Opfer gefordert. Auf der Landstraße zwischen West Wratting und Abington wurden die Leichen eines Mannes, einer Frau und dreier Kinder erfroren aufgefunden. Anscheinend waren es Obdachlose. Eine furchtbare Kälte herrscht in den Vereinigten Staaten. In Port Fairfield in Maine stand das Thermometer am Donnerstag auf 60 Gr. Fahrenheit unter Null. Niemals hat man in Maine eine solche Kälte erlebt. Auf der oberen Themse ist die Eisdecke so fest, daß bei Teddington und Walton ein Mummenschanz auf dem Eise abgehalten werden konnte. In Lancashire, den mittleren Grafschaften und in Südwales hat der lange Frost große Noth erzeugt, weil viele Fabriken schließen mußten. In Birmingham und im ganzen „schwarzen Lande" herrscht gleichfalls großes Elend, weil alle Arbeit im Freien unterbrochen werden mußte. In Stourbridge wurden Sammlungen für die Arbeitslosen eröffnet. Die Kanäle sind zugefroren und viele Eisenwerke leiden an Kohlenmangel. Der Kutscher der Post von Canterbury nach Dover erfror vor einigen Tagen auf der nächtlichen Fahrt. Als er in Dover ankam, saß er regungslos auf dem Bocke und hielt die Zügel noch in der Hand. Das Pferd hatte an allen Stationen von selbst gehalten und war, wenn es hörte, daß die Thür des Wagens zugeworfen worden war, wieder weitergetrabt und hatte schließlich ohne Lenker seinen Bestimmungsort erreicht.

† **Schliemanns Wittwe** hat, wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, die Erklärung abgegeben, daß sie das Werk ihres Gatten fortsetzen werde.

† **In allen Gesellschaftskreisen Petersburgs** werden die Vorgänge, welche sich an den Tod des Fürsten Sergius Gagarin, Stallmeisters des Kaiserlichen Hofes, knüpften, noch immer lebhaft besprochen. Die Wittwe des Fürsten, eine der distinguirtesten Persönlichkeiten Petersburgs, die über ein enormes Vermögen verfügt, gehört der von Paschkow auf der Grundlage der Lord Radstockschen Lehren in Rußland gebildeten Sekte an. Obgleich der Fürst dem orthodoxen Glaubensbekenntnisse treu geblieben war, verweigerte die Fürstin dem orthodoxen Priester, der die Todtengebete zu verrichten wünschte, den Zutritt zu der Leiche ihres Gemahls. Unterstützt wurde die Fürstin bei diesem gegen das Gesetz verstoßenden Vorgehen von den Schwestern des Verstorbenen, welche gleichfalls zur Paschkowschen Sekte gehören. Die Leiche des Fürsten soll zwei Tage lang auf dem Divan geblieben sein, auf welchem er seinen Geist aufgab, und während dieser Zeit habe sich niemand um die angemessene Bekleidung der Leiche gekümmert. Der ganze Zwischenfall hatte zur Folge, daß die Beerdigung des Fürsten erst fünf Tage nach seinem Tode stattfand. Die Sache erregt allgemeines Aergerniß und die Blätter verurtheilen das Verhalten der Fürstin, ohne jedoch ihren Namen anzugeben, in den strengsten Worten. Der Vorfall bildet auch in den Hofkreisen einen viel erörterten Gesprächsstoff. Großfürst Michael, dessen Adjutant Fürst Gagarin war, die Offiziere des Garde-Kavallerie-Regiments, welchem der Verstorbene angehörte, sowie mehrere andere Persönlichkeiten, die ihm besonders nahe gestanden waren, haben in verschiedenen Kirchen der Hauptstadt Todtenmessen für ihn lesen lassen.

* **Der Brand des „Fifth Avenue-Theaters"** in Newyork beraubt die Stadt eines ihrer vornehmsten Theater. Es war die eigentliche Stätte der Tragödie und des Dramas, eines der wenigen Theater, in welchen die ernstere Richtung gepflegt wurde. Seit dem 23. Dezember wurde im Fifth Avenue-Theater Sardous „Cleopatra" mit Fanny Davenport in der Hauptrolle gegeben. Das Theater lag am Broadway zwischen der 28. und 29. Straße, vollständig eingebaut von anderen Häusern, mit Läden und schmalen, überaus gefährlichen Ausgängen, namentlich für das Künstler-, Musiker- und technische Personal. Unter demselben Dache befand sich Herrmanns Theater, das der Pächter, ein Deutscher, der Zauberkünstler Hermann, erst in dieser Saison gepachtet hat, nachdem bis jetzt Haverley Minstrels darin gespielt haben. Herrmann gab nur Zauber-Vorstellungen. Das Feuer brach in der Nacht zum Sonnabend kurz vor Mitternacht im Fifth Avenue-Theater aus, zum Glück war die Vorstellung zu Ende, und das Publikum hatte das Gebäude bereits verlassen. Schon bald mußte jede Hoffnung aufgegeben werden, das Haus zu retten. Das Dach stürzte ein, und ein starker Wind gab den Flammen reichliche Nahrung, welche auch das benachbarte Sturtevant-Hotel und das Herrmannsche Theater ergriffen. Die Gäste des ersteren hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Im Sturtevant-Hotel konnte das Feuer auf die beiden obersten Stockwerke beschränkt werden, während das Herrmannsche Theater völlig niederbrannte. Der Pächter des Fifth Avenue-Theaters, Harry Miner, schätzt seinen Verlust auf 125 000 Dollars, Miß Davenport ihren persönlichen auf 50 000 Dollars. Auch die zwischen der 28. und 29. Straße gelegenen Läden wurden durch Rauch und Wasser stark beschädigt. Der Gesammtverlust beläuft sich auf etwa 500 000 Dollars. Gegen 3 Uhr in der Frühe wurde die Feuerwehr des Feuers Herr. Menschenverluste sind keine zu beklagen, mehrere Feuerwehrleute erlitten indessen Brandwunden.

† **Eine Spitzeder im Kleinen** hat sich in Chemnitz gefunden. In einer dortigen Spinnerei erzählte im Laufe des vorigen Jahres eine Arbeiterin, daß sie im Besitz eines Sparkassenbuches sei und Geld in der Sparkasse eingelegt habe. Hierbei veranlaßte sie mehrere Mitarbeiterinnen, wenn sie Geld sparen wollten, so möchten sie es ihr geben, sie werde es in der Sparkasse einzahlen und in ihr Buch eintragen lassen; am 15. Dezember werde sie dann das Geld erheben und an die Betreffenden zurückzahlen. Hierauf erhielt die Erstere von einer Mitarbeiterin nach und nach 32 M., von einer Anderen 36, von einer Dritten 39, von einer Vierten 152 und von einer Fünften 40 Mark zu dem erwähnten Zwecke eingehändigt. Als nun der 15. Dezember herangekommen war, verlangten die Arbeiterinnen von der Ersteren ihr Geld, konnten dasselbe aber nicht erhalten. Eine derselben erkundigte sich in der Sparkasse und erfuhr daselbst, daß die betreffende Person kein Geld eingezahlt habe und auch nicht im Besitz eines Sparkassenbuches sei. Die Betrogenen erstatteten nunmehr Anzeige, und darauf war das Frauenzimmer geständig, daß es das von ihren Mitarbeiterinnen zum Sparen erhaltene Geld jedes Mal für sich behalten und verbraucht habe.

Briefkasten.

Unsere auswärtigen Herren Korrespondenten bitten wir höflichst, ihren Mittheilungen gefl. stets das Korrespondenzzeichen vorsetzen zu wollen.

Lacrima Cristi roth Mk. 2.40 pr. Fl. weiss „ 2.60 „ „
Chianti extra vecchio roth, Mk. 2.40 per Flasche

Marken Nr. 13, 18 u. 8 der Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft (**Central-Verwaltung Frankfurt a. M.**), sind hochfeine Weine, welche der feinsten Tafel zur Zierde gereichen und für festliche Gelegenheiten ganz besonders empfohlen werden. **Garantie für absolute Reinheit durch kgl. ital. Staatskontrolle. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben.**

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen,** bereitet von Apotheker **Dallmann.** Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schlappheit nach körperlichen **(z. B. Bergklettern)** und geistigen Anstrengungen, **verhindern das Außerathemkommen,** und befähigen den Menschen, größte Strapazen mit Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 M. in allen Apotheken.
18453

Amtliche Anzeigen.

Aufgebot.

Der katholische Kirchenvorstand zu Luschwitz (Kreis Fraustadt) hat das Aufgebot der beiden angeblich der katholischen Kirchengemeinde daselbst abhanden gekommenen Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen (jetzt „Posener Landschaft"):

Serie IX. Nr. 24 223 und 24 224 über je 300 Mark,

beantragt.

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem auf

den 17. Sept. 1891

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichtsgebäudes, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Pfandbriefe vorzulegen, widrigenfalls Letztere für kraftlos werden erklärt werden.

Posen, den 3. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

In der Zwangsversteigerungssache des dem Stellmachermeister Rudolf Blümel zu Jarotschin gehörigen Grundstückes Jarotschin Nr. 72 wird berichtigend bemerkt, daß das Grundstück Jarotschin Nr. 72 nicht einen Flächeninhalt von 2 Hektar 5 Ar 60 Quadrat-Meter mit 3 M. Reinertrag, sondern nur einen Flächeninhalt von 1 Hektar 71 Ar 30 Quadrat-Meter mit 0,78 Thlr. = 2,34 M. Reinertrag hat. 213

Jarotschin, den 5. Januar 1891.

Königliches Amtsgericht.

Donnerstag, den 8. Jan., werde ich in Jersitz, Nachm. 2 Uhr, 3 Mill. Zigarren u. a. G. zwangsweise versteigern.

Versammlungsort bei Hrn. Conditor Błażejewski.

Jenke, Gerichtsvollzieher.

Am **Montag, den 12. Jan.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem hiesigen Marktplatze folgende Gegenstände zwangsweise versteigern:

a) eine vollständige Einrichtung für Käsefabrikation (Handbetrieb) als:

1) ein großer kupferner Käsekessel,
2) eine Buttermaschine,
3) drei Käsetische,
4) Milchkannen, Milchsatten, Stellagen, Tonnen ꝛc.

b) fast noch neue Mobilien worunter:

1) zwei Kommoden,
2) zwei Kleiderspinde,
3) Sopha, Tische, Teppich, Küchenspind ꝛc.

ferner um 12½ Uhr Nachmittags:

1) ein **Verdeckwagen,**
2) ein **offener Wagen,**
3) ein **Selbstfahrer.**

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Schriever,
Gerichtsvollzieher, **Pudewitz.**

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 9. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, wird im Magazin I. eine Menge

Weizen- und Roggenkleie

öffentlich meistbietend verkauft werden. Dieselbe kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot.

Posen, den 6. Jan. 1891.

Königliches Proviant-Amt.

Mein Hausgrundstück

in Lissa i. P., Reisenerstr. 48, ist unter guten Bedingungen zu verkaufen. **G. Steiger.**

Auch sind daselbst **2 engl. Drehrollen** zu verkaufen.

Preiswerth verkäuflich, 6jähriger Oldenburger brauner

Deckhengst,

7 Zoll groß, für die **ganze Provinz** angekört. Vorzügliches starkes Pferd, geritten u. gefahren. Nachzucht kann hier besichtigt werden.

Dom. Baben bei Adelnau,
Stat. Ostrowo.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein Gut

südlich od. südwestlich von Posen.

Anzahlg. b. 200 000 M.

d. d. Hr. F. A. v. Drwęski & Langner.

Bäckerei gesucht

zum 1. April oder auch schon früher.

Gefällige Offerten erbeten unter G. G. 230 Exped. d. Ztg.

Gummischuh-Ausverkauf.

Hamburg.

Noch nicht dagewesen.

300 Kisten

Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder

in allen Nummern sollen zu nachstehend

fabelhaft billigen

Preisen schnellstens geräumt werden.

Damen-Gummischuhe, Wollfutter, M. 1,70.
Damen-Gummischuhe, gerippt, Tricot-Futter M. 1,70.
Damen-Gummischuhe, braun Tricot-Futter, M. 1,30.
von Nro. 7—14 **Herren-Gummischuhe,** Wollfutter, M. 2,20.
Herren-Gummischuhe, roth Tricotfutter M. 2,20.
Herren-Gummischuhe, braun Tricot-Futter, M. 2,20.
Mädchen- und Knaben-Gummischuhe, M. 1,20.
Kinder-, in allen Sorten, M. 1.
Halbe boots f. Herren, Wollfutter, M. 3.
Halbe boots f. Damen, roth Wollfutter, M. 2,50.
Schuhe für Damen, mit Gummi, M. 1,50.
Gummischuhe (für Ball) mit pass. Absatz, M. 1,50.
Gummi-Hausschuhe, a Paar mit Tricotfutter, M. 1,10, a Paar mit roth Wollfutter, M. 1,50.

Es wird jedes Quantum abgegeben, auch Proben, gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Mache Wieder-Verkäufer aufmerksam. Jedes nicht passende Paar wird bereitwilligst umgetauscht. Bitte aber genau das Maaß nach Centimetern aufgeben zu wollen.

S. Michelsohn, Hamburg,
Brüderstr. 6, I.

מצה

Mehl unter Beglaubigung Sr. Ehrw. des Rabbiner Herrn Dr. Feilchenfeld, empfiehlt

Oscar Asch,
Glowno-Mühle bei Posen.

Damentuch

Ia.-Qualität, in **neuesten** Farben zu eleganten Promenadenkleidern u. Regenmänteln, **moderne Anzugstoffe** für Herren u. Knaben versende jede Meterzahl zu **Fabrikpreisen. Proben franco!** 16309

Max Niemer, Sommerfeld, N/L.

Steuerfreie 5prozentige Gold-Anleihe des Königreichs Griechenland vom Jahre 1890.

(Eisenbahn Piraeus-Larissa.)

Auf Grund des im Juni 1890 veröffentlichten Prospekts legen wir hiermit

Lstrl. 1,700,000 = Reichsmark 34,000,000 = Griech. Drachm. Gold 42,500,000 = Frcs. 42,500,000 Nominal

von der obigen steuerfreien 5% igen Gold-Anleihe unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf:

1. Die Zeichnung findet am

Sonnabend, den 10. Januar d. J.

gleichzeitig

in **Berlin** bei der **Nationalbank für Deutschland,**
in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Effecten- und Wechselbank

statt.

2. Die Zeichnungs-Anmeldungen erfolgen auf Grund der bei den Zeichnungsstellen erhältlichen Anmeldungs-Scheine während der üblichen Geschäftsstunden. Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Beurtheilung der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist. Der frühere Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

3. Der Zeichnungspreis beträgt Lstrl. **91** für Lstrl. 100.— Nominal zuzüglich der laufenden Stückzinsen vom 15. Dezember 1890 bis zum Tage der Abnahme, das Lstrl. zum Course von 20 Mark umgerechnet. Beim Handel in diesem Papier an der Börse kommt derselbe usancemäßige Umrechnungscours von Lstrl. 1 = 20 Mark zur Anwendung.

4. Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5 Prozent des Nominalbetrages zu hinterlegen; dieselbe muß entweder in baar oder in börsengängigen Werthpapieren hinterlegt werden.

5. Die Zutheilung wird nach Ermessen der Zeichnungsstellen durch baldthunlichste schriftliche Benachrichtigung an die Zeichner erfolgen.

6. Die Abnahme der zugetheilten Beträge in effektiven Stücken kann vom 29. Januar cr. ab gegen Zahlung des Preises geschehen, der Zeichner ist jedoch verpflichtet,

ein Drittel der zugetheilten Stücke am 29. Januar cr.,
ein Drittel " " " bis 28. Februar cr., und
ein Drittel " " " " 31. März cr.

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Kaution verrechnet bezw. zurückgegeben. Beträge bis Lstrl. 1000 sind ungetheilt bis 29. Januar cr. abzunehmen.

Denjenigen Zeichnern, welche alsbald in den Genuß der Stückzinsen auf die zugetheilten Beträge zu treten wünschen, steht es frei, den Zeichnungspreis nebst Stückzinsen bis zum Zahlungstage schon vom 15. Januar ab gegen einfache Kassenquittung einzuzahlen.

Berlin, im Januar 1891.

Nationalbank für Deutschland.

Mieths-Gesuche.

4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, 1. Et., Bergstr. 13, sofort zu vermiethen. 18203

Schuhmacherstr. 16, I., 1 möbl. Z., 2fenstr., sep. E., part., sogl. z. v.

Ob. Mühlenstr. 19

ist vom 1. April d. Js. ab die ganze I. Etage zu verm. Näh. darüber Parterre links.

Ein großes Geschäftslokal

am Markte, bestehend aus 1 Laden 5 Stuben, Küche, Keller, Bodenraum, worin seit ca. dreißig Jahren ein Schnittwaarengeschäft sich befand, ist vom 1. April cr. auf längere Zeit zu verm. bei

Herrmann Bilak in Pleschen

Ein Laden am Markt einer größ. Provinzialstadt, in welchem seit vielen Jahren ein Buchhandel betrieben wurde, ist mit schöner Wohnung per sofort zu vermiethen. Gefällige Offerten erbitte unter **O. B.** an d. Exped. d. Zeitung. 49

Ein eleg. möbl. Zimmer

mit sep. Eing. u. Straßenaussicht zu verm. Breslauerstr. 13, II. Et.

St. Martin 13, im Hof part. und I. Stock im Vorderhause sind Wohnungen zu verm. 159

Ritterstr. 9,

part. r., ist eine Wohn. 4 Zim. u. Zubeh. zum 1. April miethsfrei.

Breitestr. 11, III Tr., p. sof. ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Pferdestall und Remise

sof. zu verm. Mühlenstraße 22.

Ein junger Mann, Kaufmann, sucht per 1. Februar ein **möbl. Zimmer mit mäßig. Pension,**

bei gebildeter Familie. Er wünscht Familienanschluß, jedoch nicht unbedingt nothwendig. (Oberstadt bevorzugt.) Gefl. Off. erb. unter E. K. 1866 a. die Exped. d. Bl. mit Preisangabe.

Stellen-Angebote.

Kaufmännischer Verein

Frankfurt (Main)

empfiehlt seine ausgedehnte

Stellen-Vermittelung

für Handlungshäuser und Mitglieder **vollständig kostenfrei,** für Nichtmitglieder zu **neuerdings** ermässigten, **günstigen** Bedingungen. Man verlange Satzungen.

Agent gesucht.

Für eine alte renommirte Fabrik ätherischer Oele und Conserve-Salze wird ein energischer Platz-Agent sofort gewünscht.

Off. sub **318** an d. Exp. d. Zeitung.

Herren-Garderobe.

Tüchtige Verkäufer sucht

Alfred Simon, Hamburg.

Tüchtige respektable **Vertreter** u. **Depositeure** (provisionsweise) **sucht** die **Weingroßh.** von Pet. Raim. Niezoldi jr., gegr. 1844, Hoflieferant **Bamberg,** (Bayern) — **Bisceglie** (Italien) — d. ältesten Firma für Import italien. Weine in Deutschl. für s. rühmlichst bek. Spezial. f. Absatz an Wiederverkäufer sowie Private.

Für ein großes Destillations-Geschäft wird ein gewandter

Reisender

gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die der polnischen Sprache mächtig sind.

Offerten werden unter Chiffre **T. 1** erbeten. 226

Für ein **Leinen-** und **Baumwollenwaaren-en gros-Geschäft** in **Breslau** wird ein

junger Mann,

der die **Provinz Posen** schon **mit Erfolg bereist hat, gesucht.** Offerten unter **A. 100 hauptpostlagernd Breslau.**

Suche zum sofortigen Antritt f. ein feineres **Colonialwaaren-Geschäft** einen polnischen, tücht.

Verkäufer,

welcher der deutschen Sprache mächtig. Angenehmes Aeußere.

Gefl. Offerten befördert unter F. S. 10 die Exped. dieses Blattes. Retourmarken verbeten.

Dom. Wzionchow bei Pogorzela, Kr. Koschmin sucht zum 1. April cr. einen sehr tüchtig., gut empfohlenen Schmiedemeister Meldung an die Guts-Verwaltung.

Comtoirbote

gesucht von

Posener Spritaktien-Gesellschaft.

Zwei Lehrlinge

für eine **Glasfabrik** besserer Arbeiten, wo von uns bereits sechs sind.

Seegall & Zöllner,
Markt 76.

Suche per sofort für mein Kolonialwaaren-Geschäft einen tüchtigen, beider Landessprachen mächtigen **Commis.**

Gerhard Hensel, Halbdorfstr. 16.

Für mein Putz-, Posament.-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft suche per bald oder 1. Febr. 1891

eine tüchtige Verkäuferin,

die der poln. Sprache mächtig ist. Off. mit Gehaltsansprüchen an Oscar Koehler, Rawitsch.

Ein Arbeiter,

welcher mit der Selterwasser-Fabrikation vertraut ist, findet sofort Stellung.

Rothe Apotheke, Markt 37.

Dom. Wzionchow b. Pogorzela sucht zum 1. April cr. einen tüchtigen bescheidenen

Gärtner,

evangelisch, der neben der Gärtnerei auch die Melke beaufsichtigt und als Aufseher bei den Feldarbeiten benutzt werden kann. — Meldungen an die **Gutsverwaltung.** 197

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)